Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Mittwoch, den 1. Oktober 1930 — Nr. 226

Prinz Leopold von Bayern †.

Deutscher Generalfeldmarschall.

Prinz Leopold von Bayern wurde am 9. Februar 1846 als zweiter Sohn des Prinzen Luitpold, des nachmaligen Regenten von Bayern, und seiner Gemahlin Augusta in München geboren.

Als junger Artillerie-Offizier nahm er am Feldzug von 1866 teil und erhielt im Gefecht bei Kissingen (10. 7. 1866) die Feuertaufe. Im Kriege von 1870/71 führte er eine Batterie mit besonderer Auszeichnung in die Schlacht bei Sedan und später im Loire-Feldzug. Dort brachte er am 1. 12. 1870 mit seiner Batterie bei Villepion, in äußerst gefährdeter Position, durch einen Prellschuß an der Hüfte verwundet, die beiden im Feuer stehenden Brigaden zum Stehen gegen den übermächtigen Feind, so daß der schließlich notwendige Rückzug in Ruhe und Ordnung vollzogen werden konnte.



Generalfeldmarschall Leopold von Bayern gestorben.

Im Alter von 84 Jahren ist, wie gestern gemeldet, der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München gestorben. Prinz Leopold war ein Sohn des bayerischen Prinzregenten Luitpold und der Schwiegersohn des Kaisers Franz Josef von Oesterreich. Im Kriege war er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später an Stelle von Hindenburg, der zum Generalstabschef berufen wurde, Oberbefehlshaber im Osten.

Für diese Tat wurde er durch das Ordenskapitel in den Militär-Max-Josef-Orden aufgenommen. Am 18. 1. 1871 nahm er an der Kaiserproklamation in Versailles teil. Gegen Kriegsende wurde er zum Oberstleutnant im 1. Kürassierregiment in München, dem späteren 1. Schweren Reiter-Regiment, ernannt. Am Tage des Einzugs der siegreichen Truppen in München, am 16. Juli 1871, führte der Prinz jedoch seine Batterie, an deren Spitze er den Feldzug mitgemacht hatte, dem König Ludwig und dem deutschen Kronprinzen Friedrich vor.

Der Prinz durchlief dann die weiteren militärischen Dienstgrade, war von 1887—1892 Kommandierender General des I. bayerischen Armeekorps in München und von 1892—1913 Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion, die außer den 3 bayerischen auch 2 preußische Armeekorps umfaßte. Im Jahre 1905 schon war er zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Eine Krönung seines reichen Soldatenlebens war es dann, als der Prinz im Juni 1915 zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen wurde, mit der er Warschau einnahm, wo er am 5. 8. 1915 feierlich einzog. Nachdem der weitere Vormarsch im September zum Stehen gekommen war, wurde er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später an Stelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten. Mit Hindenburg stellte er sich nach dem Zusammenbruch im November 1918 der neuen Reichsregierung zur Verfügung, um das Chaos zu vermeiden.

Prinz Leopold, der seit 1873 mit der ältesten Tochter des verstorbenen Kaisers Franz Joseph, der Erzherzogin Gisela, verheiratat ist, lebte seither in München. Seine Ehe war mit vier Kindern gesegnet: zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Prinz Georg, geboren 1880, nahm als Oberst am Kriege teil und trat nach dem Zusammenbruch in das Innsbrucker Jesuitenkloster ein, wo er 1921 zum Priester geweiht wurde. Prinz Konrad lebt als Major a. D. in München. Er ist seit 1921 mit der Prinzessin Bona von Savoyen-Genua verheiratet. Die älteste Tochter, Prinzessin Elisabeth ist mit dem Grafen von Seefried auf Buttenheim verheiratet und lebt teils in Wien, teils auf Schloß Stiebar bei Gresten. Die jüngere Tochter, Prinzessin Auguste, ist mit dem Erzherzog Joseph in Budapest verheiratet.

Was ist daran wahr?

Witos streikt.

Noch keine offizielle Bestätigung. — Die Abgeordneten im Gefängnis.

(Telegramm uns. Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. September.

Seit einiger Zeit lief das hartnäckig sich haltende Gerücht, der frühere Ministerpräsident und Abgeordnete Witos sei in Brest-Litowsk in einen Hungerstreik eingetreten, um auf diese Weise gegen die Behandlung zu protestieren, der die gefangenen Abgeordneten in der Festung Brest-Litowsk unterworfen wurden, da sie unter strengstem Abschluß gehalten werden und es infolgedessen unmöglich ist, sich mit ihnen direkt in Verbindung zu setzen. Es ist nun ebenso unmöglich, nachzuforschen, ob jenes Gerücht auf Wahrheit beruht oder nicht. Es hat aber seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden, und es dürfte für die Behörden unmöglich sein, längeres Stillschweigen zu beobachten. **Es muß entweder ein Dementi von seiten der Behörden kommen oder sie müssen bekanntgeben, was nun eigentlich an der Sache wahr ist.**

Die Persönlichkeit des früheren Ministerpräsidenten Witos ist eine zu populäre Gestalt im Lande und sein Anhang ist viel zu groß, als daß man diese Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen könnte. Witos war polnischer Ministerpräsident im schwersten Jahre, das das neue Polen durchzumachen hatte, nämlich im Jahre 1920, als man mit den Bolschewisten im Kampfe auf Tod und Leben lag. Er ist dann noch mehrfach Ministerpräsident gewesen, und Marschall Pilsudski, der sich hinsichtlich der Gefangenen über jede Einzelheit auf dem Laufenden halten läßt, hat in einem seiner Interviews Witos hervorgehoben, der als einziger bei der Gefangennahme die ganze Würde seiner Person gewahrt habe.

Nun ist, wie man sich erinnert, seit längerer Zeit von den Anwälten der Gefangenen der Versuch gemacht worden, eine Anzahl von Blanko-Vollmachten zu erlangen, womit die Gefangenen ihre Zustimmung dazu geben könnten, daß sie als Wahlkandidaten aufgestellt werden. Von vier der Gefangenen, nämlich von Liebermann, Bagiński, Kohut und Sawicki, sind die Blanko-Vollmachten nun endlich unterschrieben in die Hände ihrer Anwälte geleitet worden. Es ist jedoch sonderbar, daß die Unterschriften bereits am 18. in Brest-Litowsk erfolgt waren, das betreffende Ueberhändigungsschreiben des Staatsanwalts aber das Datum des 26. September trägt. Die Länge des Zeitraums von der Unterzeichnung bis zur Ueberreichung an die Anwälte darf also einigermaßen erstaunen.

Uebrigens war in der Sanierungspresse die Ansicht verbreitet worden, daß die Tatsache der Gefangennahme genüge, um den Verhafteten das Recht zu nehmen, als Kandidaten für die Wahlen aufzutreten. Nun ist es aber einem der Verhafteten, nämlich dem der Bauernpartei angehörenden früheren Abgeordneten Dobroch, gelungen, am letzten Sonnabend seine Vollmacht dafür zu geben, daß er als Kandidat aufgestellt werde. Es zeigt sich also, daß die Kandidatenstellung, wie dies ja auch selbstverständlich ist, ohne weiteres möglich ist.

Die ukrainische Gefahr.

Maßnahmen der Behörden.

Warschau, 30. September.

Das Vorgehen der Behörden gegen die Terrorakte in Ostgalizien dauert an, ohne bisher zu einem endgültigen Ergebnis geführt zu haben. In Tarnopol wurde wiederum ein ukrainisches Gymnasium geschlossen und die Anstalt zugleich aufgehoben, da man gegen das Gymnasium den Vorwurf erhebt, daß seit 1928 nicht weniger als 145 seiner Schüler wegen Handlungen bestraft worden sind, die gegen die Sicherheit des Staates gerichtet waren. Auch die ukrainische Pfadfindervereinigung „Plast“ wurde aufgehoben, da man ihr eine Tätigkeit vorwirft, die gegen den Staat gerichtet sei. Die Wojewoden von Lemberg, Tarnopol und Stanislau halten in Lemberg Sitzungen ab, um zu beraten, was weiter zu machen sei.

Die Vorfälle in Ostgalizien haben inzwischen zu einem anderen recht wichtigen Ereignis geführt. Bekanntlich haben sich alle polnischen Parteien, mit Ausnahme der Sanierungspartei, zusammengeschlossen, um der ukrainischen Gefahr die Stirn zu bieten, aber auch um gleichzeitig die Sanierungspartei zu bekämpfen. Nun haben sich die Sozialisten aus diesem Block zurückgezogen, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß sie das gegenwärtige Vorgehen gegen die Ukrainer in Ostgalizien als ein Unglück für das Land betrachteten.

Da nun die Nationaldemokraten ganz besonders eifrig für ein forsches Auftreten gegenüber den Ukrainern sind, so sahen sich die Sozialisten außerstande, mit den Nationaldemokraten gegen die ukrainische Minderheit vorzugehen und sozusagen eine anti-ukrainische Front zu bilden. Die Sozialisten sehen ein, daß sie sich mit dieser Handlung vielfach unpopulär machen, jedoch muß man zugeben, daß hier die erste offene Handlung der Sozialistenpartei vorliegt, mit der sie ausdrücklich von einer gegen eine Minderheit gerichteten Front abrücken.

Die Nationaldemokraten sind, wie sich dies von selbst versteht, über dieses Vorgehen empört. Dies kommt in einem Artikel der „Gazeta Warszawska“ zum Ausdruck, in dem den Sozialisten vorgeworfen wird, daß sich nun drei verschiedene polnische Listen in Ostgalizien bei den Wahlen gegenseitig bekämpfen werden, während die Ukrainer nur mit einer einzigen Liste aufwarten, und sie deutet an, daß die Sozialisten mit ihrem Vorgehen auf den ukrainischen Stimmenfang ausgingen.

*

Warschau, 29. September. (R.) Die Lage in Ostgalizien hat sich weiterhin zugespitzt. In Darochow in der Nähe von Lemberg wurde auf einem katholischen Friedhof, der sich neben der Kirche befindet, ein Bombenattentat verübt. Unbekannte Täter warfen eine Granate, die sofort explodierte und dabei 13 Personen verwundete. Zwei Verdächtige wurden verhaftet. In Stanislau wurden im Zusammenhang mit der Liquidierung der Pfadfinderverbände 13 Personen verhaftet, darunter zwei Richter des polnischen Gerichts, zu deren Verhaftung die Erlaubnis des Appellationsgerichtes in Lemberg eingeholt werden mußte, dann ein Rechtsanwalt, ein Apotheker und einige Lehrerinnen.

Das Schulkuratorium in Lemberg hat die

Schließung der ukrainischen Gymnasien

in Tarnopol und Rohatyn angeordnet. Das Kuratorium beruft sich hierbei auf die Verordnung des Kultusministeriums vom 24. d. Mts. Der Kultusminister kündigt in einem Interview, das er der polnischen Telegraphenagentur gab, die Schließung aller derjenigen ukrainischen Schulen an, deren Zöglinge irgendwie an Sabotageakten beteiligt sein sollen.

Zu gleicher Zeit meldet die polnische Presse wiederum aus verschiedenen Orten Brandstiftungen und Verhaftungen. Die ukrainische Minderheitenpresse stellt fest, daß die Schließung der Minderheitsschulen der Grund dafür ist, da diese Schließungen dem Minderheitenrechte widersprechen und eine Verletzung der Minderheitenverträge sind, um so mehr, als die Verurteilung von Vertretern der Minderheiten gewöhnlich auf Grund von Polizeiprotokollen und Aussagen von Beamten der politischen Polizei vorgenommen werden.

Drohende wirtschaftliche Verelendung des Sudetendeutschtums

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, den 26. September.

Auf der Tagung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gab der Abgeordnete Pohl einen Bericht über „Die wirtschaftliche Situation und die deutsche Arbeiterschaft“. Er entwarf ein erschütterndes Bild des wirtschaftlichen Elends der sudetendeutschen Bevölkerung, die zum großen Teil „auf die ganz verfehlte Wirtschaftspolitik des tschechischen Staates seit seinem Bestehen zurückzuführen ist“ und nach den Worten des Prager „Sozialdemokraten“ „verschärft wird durch den staatlichen Protektionismus, durch die planmäßige Tschechisierung, die fast alle amtlichen Stellen üben“.

Sehr bedeutend ist der Unterschied zwischen den deutschen und tschechischen Arbeitern in der Frage der Arbeitslosigkeit, die nicht bloß begründet ist „in der geographischen Struktur der deutschen Siedlungsgebiete, die eine vorwiegende Exportindustrie haben“ und beim Zurückgehen der Ausfuhr schwerer als die tschechischen Gebiete betroffen werden, sondern auch durch „die Passivität der Staatsorgane, die Untätigkeit des Staates“ verursacht wird, denn „eine sehr kräftige, reale Basis“ hat das Gefühl der deutschen Arbeiter, daß „für die Exportindustrie nichts geschieht, weil es sich um deutsche Beschäftigte handelt“. Ein Vergleich von 61 Gerichtsbezirken Böhmens, die entweder rein tschechisch sind, oder eine tschechische Mehrheit haben, mit 41 deutschen Bezirken ergibt, daß nach dem Stande vom 31. Mai 1930 auf je 1000 deutsche Einwohner in den deutschen Bezirken rund 18, auf je 1000 tschechische Einwohner nur 9 Arbeitslose entfallen, daß also die Deutschen die doppelte Anzahl der Arbeitslosen (und zwar der amtlich gemeldeten, die nur ein Bruchteil der wirklich Arbeitslosen sind) zählen müssen.

Das „traurigste Kapitel“ ist die Stellung der Deutschen zum Staate als Arbeitgeber. Bis zum Jahre 1929 wurden 33 100 Deutsche abgebaut, darunter Leute, die noch ruhig hätten 10—15 Jahre dienen können. Dieser vorzeitige Abbau kostet dem Staat seit seinem Bestehen 4 Milliarden Kronen an überflüssigen Pensionen. Die Zahl der deutschen Eisenbahnangestellten (ohne Beamte!) ist von rund 22 000 auf 11 000 gesunken. Der Abbau der deutschen Beamten bei den Bahnen beträgt 6 000 bis 10 000. Derzeit sind von 600 Oberbeamten im Eisenbahnministerium nur 2 Deutsche, unter den 109 Oberbeamten bei den Staatsbahndirektionen gibt es keinen Deutschen, von 37 Abteilungsvorständen sind 3 Deutsche; von 411 Gruppenleitern 18 Deutsche, von 122 Vorständen der Bahnerhaltungssektion kein Deutscher, von 111 Vertretern 17 Deutsche, von 37 Heizhausvorständen kein Deutscher, von 1375 Stationsvorständen 48 Deutsche und von 72 Kassenrevisoren 4 Deutsche. „Der Machtbereich der Eisenbahn dringt bis zur Klosettfrau und zur Zeitungsverkäuferin, bis zum Restaurateur und Pikkolo.“ Im Postdienst wurden mehr als 50 Prozent Deutsche durch Tschechen ersetzt, Neuanstellungen von Deutschen werden nicht vorgenommen, derzeit sind beim Postwesen 7,5—18 Prozent Deutsche und 82,5—92,5 Prozent Tschechen angestellt; dieses Verhältnis trifft auch bei den Bezirksbehörden, Steuerämtern, Bezirksgerichten und in der Gendarmerie zu, in einzelnen Fällen ist es noch schlimmer. Hierbei ist zu beob-

achten, daß die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien 30,6 Prozent der Staatsbürger ausmachen! (Von den vielen Beispielen, die Abg. Pohl anführte, seien genannt: bei der Post in Graslitz 22 Tschechen und 6 Deutsche, in Wepert 25 und 5, in Eger 113 und 60, in Saaz 81 und 25, beim Kreisgericht in Eger 148 Tschechen und 71 Deutsche, beim Steueramt in Karlsbad 39 Tschechen und 25 Deutsche, bei der Bezirks- und Steuerbehörde in Krummau 31 Tschechen und 9 Deutsche, beim Steueramt in Reichenberg 22 Tschechen und 3 Deutsche!)

Bei der Tabakregie werden in den „historischen Ländern" 70 Prozent Tschechen und 30 Prozent Deutsche aufgenommen, aber nur in Fabriken, die in deutschen Städten liegen; freilich müssen aber 50 Prozent aller freien Stellen den Legionären zugeteilt werden, und erst die restlichen 50 Prozent werden zwischen Tschechen und Deutschen aufgeteilt. Auf den staatlichen Kohlengruben sind gut zwei Drittel deutscher Bergarbeiter, zusammen weit über 1000 entlassen und durch tschechische ersetzt worden. Bei der Verweigerung der Neueinstellung deutscher Beamter und Arbeiter herrscht heute „ein ungeschriebenes Gesetz: Deutsche werden nicht eingestellt!" Hier entscheidet „die Bürokratie, und sie entscheidet so, wie es der Narodni Vybor oder die Jednota anordnet. Dagegen gibt es keinen Schutz, keine Instanz, keine Berufung, das ist der Staat im Staate, wie er den Deutschen an jedem Tage entgegentritt".

Die Vergebung von öffentlichen Lieferungen erfolgt fast nur an Tschechen. „Ich weiß," erklärte Pohl, „daß die Vergebung von öffentlichen Lieferungen über Einwirkung der Narodni Vybors oder der Jednota nach einem ungeschriebenen Gesetz niemals an einen Deutschen erfolgen darf." Die Postverwaltung, das Eisenbahnministerium und die Heeresverwaltung haben vor kurzem 252 000 Meter Blusen-, Hosen- und Mantelstoff ausgeschrieben. Die Vergebung ging restlos an 4 tschechische Firmen in Humpoletz. Jährlich werden 40—50 Millionen für Kohle für das Eisenbahnministerium vergeben. Die Firmen, die die schlechtesten Marken haben, sind in der Krise voll beschäftigt, weil sie Staatslieferungen haben, und andere Schächte können nur 2—3 Schichten arbeiten. Die von den Brucher Kohlenwerken vor etwa 6 Wochen entlassenen 1000 Bergarbeiter sollten beim Bau des Rangierbahnhofes in Brüx und Kopitz Verwendung finden. Wenn bei der Bauleitung aber ein deutscher Arbeitsloser vorspricht, bekommt er überhaupt keine Antwort, dafür aber werden Slowaken zu Hunderten hingebracht, obzwar in der Gegend massenhaft Arbeitslose sind. „Bei den Bauarbeitern wird kein Fenster, kein Beschlag oder keine Blechbedachung an Leute vergeben, wo Deutsche beschäftigt sind. Alles geht restlos ins tschechische Gebiet. Dazu kommt noch die Wirkung der Bodenreform, dasselbe gilt von der Wälderverstaatlichung."

Diese Angaben des sozialdemokratischen Abgeordneten, diese, wie der Prager „Sozialdemokrat" schreibt, „furchtbaren und anklagenden Zahlen" stehen im schreienden Widerspruch zu allen schönen Reden des Präsidenten, und sie widerlegen die von Dr. Benesch und seiner Auslandspropaganda immer wieder verbreitete Behauptung von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger in der tschechoslowakischen Republik.

Ein Zwischenfall.

Warschau, 30. September.

Während der Fahrt des Zuges der Schützen zu der antideutschen Kundgebung in Thorn hat sich ein Zwischenfall ereignet. Die Teilnehmer hatten sich in ihrer Freude und ihrem Enthusiasmus recht kräftig befeuchtet; denn auf der Station Kutno machten eine Anzahl der Teilnehmer ihrem Enthusiasmus in einer Revolverschießerei Luft. Einer der Kugeln drang durch das Fenster in das Telegraphenbüro, wo gerade der Telegraphist Morawski nach Wloclawek telegraphierte. Die Kugel traf ihn in den Bauch, und er stürzte zu Boden. Einige Kollegen hoben ihn auf und brachten ihn in das Spital, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Das Telegramm, das Morawski nach Wloclawek abgab, brach plötzlich ab, weshalb von Wloclawek zurücktelegraphiert wurde. Eine Untersuchung hatte nicht den rechten Erfolg. Man wußte zwar, daß die Schüsse aus einem der letzten Wagen gekommen waren, dort verweigerten jedoch die Insassen jede Auskunft.

Der Vorfall hat große Empörung hervorgerufen, und man verlangt, auch gegen die Pilsudski-Schützen vorzugehen und den leichtfertigen Täter ausfindig zu machen.

Mit dem Budget beschäftigt.

Was der Marschall sagte.

Vor dem Kriege wuchs die Verschuldung der Staaten. Die sonderbare Sejmtaktik. – Die verlängerte Budgetzeit. — Die Not im Wirtschaftsleben. Der Alpdruck. — Frostschäden. — Die kommenden fetten Monate.

Wie wir bereits gestern kurz zusammenfassend aus Warschau berichtet haben, hat der Marschall Pilsudski einem Vertreter der Regierungspresse eine Unterredung gewährt, in der er auf seine Budgetpläne näher einging und seine Anschauung über die Wirtschaft in Polen auseinandersetzte. Die Auslassungen sind sehr interessant und geben einen Einblick in die Auffassung des Führers des polnischen Volkes. Wir bringen nachstehend die Unterredung im Wortlaut, denn diese wirtschaftlichen Kundgebungen sind ja auch ein geschichtliches Ereignis. Der „Erzieher des Volkes", der nun auch den Weg der Wirtschaft weist, er wird sicher in allen Kreisen lebhaft kommentiert werden. Auch wir werden darauf noch gelegentlich zurückkommen müssen.

Die Schriftleitung.

„Nach zweiwöchiger Pause gestatte ich mir, den Herrn Marschall als Regierungschef wieder nach dem Gang der Regierungsgeschäfte zu fragen."

„Mein Herr! Ich bin jetzt mit dem Budget beschäftigt, das doch für das nächste Jahr aufgestellt werden muß. Nur wenig Zeit kann ich deshalb anderen Dingen widmen.

Sie wissen doch, daß es mit dem Budget jedes Jahr seine Not hat. Diese Not beruht darauf, daß die Regierung Staatseinkünfte für das nächste Jahr vorsehen muß, damit in Anpassung an diese dann die Ausgaben festgelegt werden. **Zur Vorkriegszeit hat man die Sache anders gemacht: Die Fehlbeträge wurden einfach mit Anleihen gestopft, so daß die Verschuldung der Staaten von Jahr zu Jahr, wenn nicht von einem Tag zum andern wuchs.** Diese „erleichterte" Budgetmethode geht heute nicht mehr. Heute muß man den Haushalt so führen, daß man bei den Einkünften anfängt. Und diese Arbeit ist durch nichts anderes so stark erschwert wie durch die Termine für die Einbringung des Budgets. Man muß, nachdem man kaum ein halbes Jahr hinter sich hat, Einnahmen voraussehen; denn gleich im Oktober muß das Budget verfassungsgemäß vorgelegt werden. Da nun aber die Staatseinkünfte bei uns als Agrarland eben zum Schluß des Kalenderjahres am größten sind, so müssen diese Voranschläge sehr schwankend sein, und die **natürliche Tendenz wird nur zu sehr ein vorsichtiges Umgehen mit den Einkünften.**

Man hätte ja ruhig die Vorlegung des Budgets für die Zeit nach dem Dezember legen können, wo noch zur Beendigung des Haushaltsjahres drei Monate bleiben. Dann können die Voranschläge auf weniger schwankende und damit vernünftigere Grundlagen gestützt sein. So hat mich denn stets

die sonderbare Sejmtaktik

gewundert, die beim Budget ein halbes Jahr einnehmen möchte, indem man die Arbeit über den Staatshaushalt in der Ihnen übrigens bekannten Weise ohne technische Tüchtigkeit in die Länge zieht und bei der Regierung nur Geld und immer wieder das Geld sucht. Dieses System der Arbeitsverlängerung zwingt sehr häufig vernünftige Männer zu einer

Arbeit auf gut Glück.

zu einer banalen Arbeit, um — ich möchte sagen — das Budget gleichsam erst **bei seiner Ausführung zu verbessern.** Was mich betrifft, so habe ich gleich für die Regierung den Zwang eingeführt, das Budget erst Ende Oktober vorzulegen, d. h. ich habe die Möglichkeit des Budgetmachens um einen Monat verlängert. Ich habe auch noch eine zweite Sitte eingeführt: **Die Genießung der Rechte des Präsidenten auf Verlegung der Sejmdebatte über das Budget um einen weiteren Monat, damit das Budget anständiger aussieht, als es dann aussehen kann, wenn sich das Veranschlagen der Einkünfte nur auf irgendein „Rätselraten" stützen muß.**

Wenn man das bürokratische Budget-System, das dadurch entsteht, hinzufügt, dann will ich Ihnen auch noch ein bei uns bestehendes Kuriosum nennen: daß gleich nach Beschließung des Budgets, ohne daß auch nur zwei Wochen Erfahrung durchlebt sind, schon die Arbeit am neuen Budget beginnt. Und dabei fängt man nicht mehr bei den Einkünften an, sondern bei den Ausgaben, die in diesem Falle 4 bis 6 Milliarden betragen, und das ganze Jahr über dauert die Arbeit an der Beschneidung des Ausgabebudgets. Dieses System, das in sich so lächerlich ist, widerspricht eben dem Hauptprinzip, daß das Budget nach den Einkünften und nicht nach den Ausgaben aufgestellt werden muß.

Die Arbeit an der Beseitigung dieser lächerlichen und unsinnigen Gebräuche, die auf dem Boden unseres kranken Parlamentarismus entstanden sind, ist nicht leicht. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß es mir einmal gelungen ist, sie bis zu einem gewissen Grade zu durchbrechen. **Aber das tat ich in der Eile.** Nun arbeite ich mit Liebe daran, obwohl ich wiederum nicht die günstigen Seiten habe, die damals bestanden, als wir die Anleihe, die im Umlauf war, bereits ausnutzten."

„Wird es nicht in diesem Jahre eine Erleichterung sein, daß der neue Sejm erst im Dezember zusammentritt?"

„Natürlich. Die bisherige Budgetzeit verlängert sich diesmal um einen ganzen Monat. Aber eine große Erschwerung für den Abschluß des Budgets sind

die recht schweren Wirtschaftszeiten,

mit denen wir zu tun haben und die ganz und gar nicht der Zeit ähneln, da wir große Anleihesummen zur Verfügung hatten. Ich will Ihnen gleich von vornherein sagen, daß wir dieses Haushaltsjahr unvermeidlich ohne Defizit abschließen werden. Aber das läßt sich nur durch sehr erschwerliche Arbeit an der Erreichung des Zieles: dem defizitlosen Budget, erreichen.

Bei jeglichen Analysen unseres diesjährigen Budgets die ich bisher mit Hilfe des Herrn Finanzministers vorgenommen habe, komme ich immer zu dem gleichen Ergebnis: **daß über unserem diesjährigen Budget wie ein Alpdruck drei besondere Lasten schweben.** Die erste Last beruht auf der ungewöhnlichen Schwierigkeit, ein produktives Budget und kein „überfressenes", d. h. ein Gagenbudget, zu machen. Wenn Sie dies verstehen wollen, dann müssen Sie wohl daran denken, daß wir dank der amerikanischen Anleihe 135 Millionen für die Erhöhung der Beamtengehälter ausgegeben haben. Die 135 Millionen also belasten dann die normalen Budgets ohne Anleihe. Im vergangenen Jahre, als sie 3 Milliarden überschritten, d. h. eine vorher ungekannte Höhe erreichten, haben die Einnahmen aus den ordentlichen Quellen dieses Uebermaß gedeckt, so daß das vergangene Haushaltsjahr selbst **alle die Schäden überstanden hat, die durch die Fröste des vorletzten Winters angerichtet wurden,** und die dennoch 70 Millionen erreichten. Aber in diesem Jahre macht sich diese außerordentliche Belastung beim Budget stark fühlbar.

Ich will hinzufügen, daß diese Vergrößerung um 135 Millionen gegen meine Ratschläge und gegen meinen Willen vorgenommen worden ist, **denn ich habe damals vor einem so unvernünftigen Vorwärtsmarschieren mit den Gehältern gewarnt.** In jenen fetten Jahren hat man freilich geglaubt, daß es gelingen werde, Steuererhöhungen durchzuführen, die es ermöglichen sollten, das Budget zu balancieren. Aber wie Sie wissen, hat der Sejm auf seine Art ruhig die Dinge erledigt, indem er mit seinen Beschlüssen die Einnahmen vergrößerte und dadurch

das Budget ganz komisch und unausführbar

machte. Man erhöhte also die Einnahmen aus den Zöllen, die gerade im Fallen begriffen waren, man erhöhte die gerade abnehmenden Monopoleinnahmen, man erhöhte die Einnahmen aus der Eisenbahn, die keine Einnahmen abwerfen, kurzum, **man machte aus dem Budget einen Hokuspokus, indem man nur die Erhöhung der Ausgaben für den Sejm, d. h. für die Herren Abgeordneten, real machte — übrigens im Einklang mit dem Grundsatz, daß man für die Beschließung des Budgets auch in die Taschen der Herren Abgeordneten Geld fließen lassen mußte. So wurden die frommen Absichten der Regierung zunichte gemacht, und die Belastung blieb in ihrer vollen Kraft bestehen.**

Die zweite Belastung unsres diesjährigen Budgets ist die sog.

Intervention auf den Getreidemärkten

Das kostet monatlich 3—3½ Millionen; im Jahr macht es etwa 40 Millionen zusätzliche Ausgaben. Nicht genug damit: da ist noch ein drittes ziemlich großes Loch — im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Freilich hat diese Arbeit in ihrem Resultat einen sehr großen Sieg gebracht, da die Zahl der Arbeitslosen **im Laufe der letzten Monate um mehr als 100 000 fast auf die Zahl normaler Zeiten gefallen ist. Aber das kostet doch.**

Das sind, sehen Sie, drei Belastungen des Budgets, die die Erreichung des Hauptzieles: eines defizitlosen Budgets, sehr erschweren. Zweifellos ist mir die leichtere Arbeit zugefallen als Herrn Slawek; leichter deshalb, weil wir jetzt vor fetteren Monaten stehen, als es die Sommermonate waren. Aber die Arbeit an der Ausbesserung der Schäden vergangener Jahre ist durchaus nicht leicht, und wenn ich auf das kommende Haushaltsjahr eingehe, so muß ich sagen, daß die Hauptfrage, die ich mir jetzt stets vorlegen muß, die Bezeichnung der Gesamtsumme ist, mit der das Budget abschließen wird. **Bisher weiß ich nicht, woran ich mich halten soll.**

Ich möchte gern diesen Augenblick auf einen weiteren Termin zurückschieben, um auf diese Weise die Ausarbeitung des Budgets in den Details abzukürzen. Ich möchte, daß der unsinnige Oktobertermin für das Budget aufgehoben wird, damit man das Budget erst im Januar vorzulegen braucht, und daß man den Sejm in Zukunft zu einer geschickteren Haushaltsarbeit zwinge.

Das hängt aber, wie Sie begreifen werden, davon ab, ob die Wähler aufhören, bezahlte Lumpen und solche Männer zu wählen, die deshalb nach Warschau fahren sollen, um „Oberchauffeur und Oberpräsident, Oberkondukteur und Oberfinanzmann" zu sein. Jedenfalls kann ich Ihnen sagen, daß das diesjährige Budget ohne Defizit abschließen wird, und daß ich mit dem künftigen Budget ganz ebenso verfahren werde."

„Sie waren also, Herr Marschall, in der letzten Zeit hauptsächlich mit Haushaltsarbeiten belastet?"

„Da irren Sie sich gewaltig. Wir sind doch schon vier Wochen nach Beginn der Wahlzeit, und meine Arbeit an den verehrten früheren Herren Abgeordneten kann nicht aufhören. Vor allen Dingen muß ich meiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß die Rechtsprechung ungefähr in dem Sinne verläuft, wie ich es mir wünschte, und — ich kann Ihnen versichern — ohne jeden Nachdruck von meiner Seite.

Ich wiederhole noch einmal, daß der sonderliche Begriff völliger Straflosigkeit der Herren Abgeordneten, der soweit reicht, daß keiner von ihnen jemals in irgendeinem Falle gerichtlich verfolgt werden darf, und daß sogar gerichtliche Untersuchungen ihm gegenüber unerlaubt sind, — daß diese so nichtswürdige Erscheinung vor allem das Gerechtigkeitsgefühl beleidigen muß, von einer ständigen Demoralisierung, die in dieser privilegierten Gruppe von Menschen sich immer mehr steigert, erst gar nicht zu reden. Diese Demoralisation ist seit Bestehen Polens so groß geworden, und die Herren Abgeordneten wurden so rabiat, daß ich, als ich das Regierungssteuer in die Hand nahm, mir die Aufgabe stellte, den Irrtum der Herren Abgeordneten zu zerstören, daß sie das Recht hätten, über Recht und Anständigkeit und jegliche von den Menschen geschätzte Normen zu spotten. **Deshalb hohnlache ich über alle Mäntelchen, in die diese Herren ihr nichtswürdiges Vorgehen kleiden wollen. Und wenn ich etwas bedaure, dann ist es leider die Langsamkeit des Gerichtsverfahrens, das mit dem kurzen Termin, der für die „Strafbarkeit" der Herren Abgeordneten festgesetzt ist, nicht Schritt halten kann. Aber diese schmutzigen Geschöpfe werden sich wenigstens einmal im Gefängnis aussitzen können. Vielleicht lernen sie etwas Disziplin dabei, die ihnen gegenüber angewandt wird, und vielleicht werden diese Herren „Maulhelden" ihre gedanklichen Abirrungen verlieren.**

Uebrigens habe ich diese zwei Wochen noch an einer anderen Erscheinung gearbeitet, die mit den Herren Abgeordneten zusammenhängt. Wie Sie wissen, haben die Herren Abgeordneten, die früher Staatsbeamte waren, das Recht, gleich nach Beendigung ihres „Dienstes" im Sejm zum Staatsdienst zurückzukehren. Diese Herren wollen natürlich als Privilegierte nach ihrer Rückkehr zum Dienst durchaus nicht dienen, dafür aber ein entsprechendes Gehalt beziehen. Also noch einmal:

Geld, Geld und wieder Geld!

Und das um so mehr, als sie ihren nichtswürdigen Lebenswandel gern weiterführen möchten und deshalb noch einmal kandidieren wollen. Es entsteht nun die Lage, daß die Posten, die diese Herren einst einnahmen, besetzt sind, und es sieht so aus, als ob der Staat dann für diese ehemaligen Beamten Leute aus ihren Stellungen entfernen müßte, weil diese Herren nicht arbeiten wollen. Oder man soll wohl fiktive Posten ausfindig machen, auf denen diese Herren nicht arbeiten, aber doch das Gehalt beziehen werden. Es hat sich herausgestellt, daß es 40 solcher Herren gibt. Die Herren Minister und ich hatten viel Arbeit mit diesen lästigen Herrchen. Wir sind aber so einigermaßen aus der Klemme herausgekommen, indem wir wie bisher den Fiskus nicht mehr belastet haben als nur mit einem Monatsgehalt. Dieses schändliche Gewerbe der sogen. früheren Abgeordneten dehnt sich, wie Sie sehen, auf alle Gebiete des Staatswesens aus: vom Gefängnis bis zum warmen Posten. Und an alledem muß nun der Kabinettschef arbeiten. Glauben Sie mir, daß ich für die früheren Abgeordneten so schlecht wie möglich arbeite, damit endlich die Nichtswürdigkeit ihres Lebens der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gelangt."

„Antwort an Treviranus"

Die Faust geballt.

Die Kundgebungen gegen Deutschland setzten sich in den letzten Tagen überall in Posen und Pommerellen fort, es gibt nicht eine Stadt, nicht ein Dorf, das nicht gegen die „deutschen Raubgelüste des Ministers Treviranus" die Stimme erhoben hätte. Nun hat gestern noch der Beamtenstab der Polski Bank Rolny in Posen eine Entschließung gefaßt, in der gesagt wird, daß jeder Beamte mit heißer Liebe an den Westgebieten hänge und bereit sei, nicht zuzulassen, daß auch nur eine Handvoll Erde verloren gehe. Alle Beamten wollen dafür eintreten, daß Polens Macht wachse und weiterschreite und daß die Grenzen von der Räuberhand unberührt bleiben.

Als Antwort auf die herausfordernde Rede des Ministers Treviranus wollen die Beamten sich drei Monate lang mit einem halben Prozent von ihrem Monatsgehalt freiwillig besteuern. Aus dem Erlös dieser freiwilligen Steuer soll ein Unterseeboot angeschafft werden, das den Namen tragen soll: „Antwort an Treviranus!"

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 30. September.

„Tausendfach wird dem gegeben,
Tausendfach das Glück erneut,
Der sich jeden Tag im Leben
Dankbar seiner Gaben freut."

J. Lohmeyer.

Volks- und Festtage im Oktober.

Der 1. Oktober fällt auf den **Remigiustag**. Remigius lebte im 5. und 6. Jahrhundert und war Bischof von Reims. Er wird auch der Apostel der Franken genannt. Geschichtlich ist Remigius berühmt geworden, weil er Chlodwig, den Begründer des Frankrenreiches, getauft haben soll. Seine Gebeine ruhen in der Abtei der Benediktiner in Reims. Ein Fest zu Ehren des heiligen Remigius läßt sich bereits aus dem 6. Jahrhundert in Metz nachweisen. Das **Rosenkranzfest**, das bei den Katholiken am 5. Oktober gefeiert wird, gehört zu den hohen Festen, läßt sich aber erst auf das Jahr 1571 zurückzuführen. Als Juan d'Austria am 7. Oktober 1571 seinen glänzenden Sieg über die Türken erfochten hatte, behaupteten die Frommen in Rom, daß der Sieg ausschließlich ihrer Fürbitte bei der heiligen Maria zu verdanken sei, Papst Pius V. setzte daher den 7. Oktober als **Siegesfesttag** fest. Später wurde das Fest auf den ersten Sonntag im Oktober, diesmal der 5. Oktober, verlegt und mit dem Rosenkranzfest vereinigt, das bis dahin nur im Orden der Dominikaner bekannt war. Auf den 5. Oktober, als den ersten Sonntag nach dem Michaelistag, fällt in vielen evangelischen Gegenden das **Erntedankfest**.

Auf den 14. Oktober fällt der Gedenktag eines Papstes, der sicher von allen Päpsten den eigenartigsten Lebenslauf hatte. Papst Calixtus I., um den es sich am **Calixtustag** handelt, war nämlich am Ende des 2. Jahrhunderts ein Sklave und wurde dann zur Strafhaft in einem Bergwerk verurteilt. Später begnadigt, wurde er Priester, Verwalter hoher römischer Kirchenämter und Papst. Calixtus hatte den päpstlichen Stuhl von 218 bis 225 inne. Nach ihm wurde der erste christliche Kirchhof genannt, der in Rom angelegt wurde. Am 16. Oktober ist der **Gallustag** herangekommen, einer der wichtigsten Tage in früheren Zeiten. Der Tag trägt seinen Namen nach Sankt Gallus, dem berühmten Gründer des in der deutschen Kulturgeschichte hoch bedeutsamen Klosters von St. Gallen. Der Gallustag galt nicht nur als ein markanter Wettertag, mehr noch hatte er große Bedeutung als Termintag. Am Gallustag oder einige Tage vorher und nachher erschien der Vogt oder sein Vertreter, um auf den Dörfern Gerichtstag zu halten. Am Gallustag mußten vielfach die Naturalzinsen und sonstigen Abgaben entrichtet werden, vom Gallustag ab galten sonst noch verschiedene Bestimmungen, die nur im Winterhalbjahr Rechtskraft hatten. Daß der Gallustag in früheren Jahrhunderten sehr wichtig war, läßt sich noch heute an vielen alten Sprüchen erkennen. Schöne Tage im Oktober heißen bei der Landbevölkerung noch heute der Gallussommer.

Zwei Tage später, am 18. Oktober, ist der **Lukastag**. Sankt Lukas soll ein Maler gewesen sein und wird noch heute als der Patron der Maler angesehen. Der Lukastag gilt in verschiedenen Gegenden als letzter Tag für die Herbstaussaat, denn „Wer am Sankt Lukastag noch nicht zum Säen gekommen ist, sollte sich vor Aerger die Haare ausraufen". Auf den 20. Oktober fällt der **Wendelintag** das ist der Tag von Sankt Wendelin, des Patrons der Viehzüchter und Hirten. Wendelin war ein irländischer Pilger, der sich später in einer Einsiedelei bei Trier heimisch machte. Wendelin soll auch einmal Viehhirte gewesen sein und gilt besonders in Westdeutschland, in Süddeutschland, Böhmen, Oesterreich und Tirol als Beschützer aller Viehzüchter und Hirten, ebenso als Patron gegen Viehseuchen. Die saarländische Stadt St. Wendel trägt ihren Namen nach Wendelin.

Der 21. Oktober ist der **Ursulatag**. Er erinnert an die allgemein bekannte christliche Legende von den 11 000 Jungfrauen, die einst in der Gefolgschaft einer englischen Prinzessin Ursula nach dem europäischen Kontinent gereist sein sollen. Die Geschichte soll im 4. oder 5. Jahrhundert vor sich gegangen sein, die Legende kam jedoch nicht vor dem 9. Jahrhundert auf. An Ursula erinnert noch heute der Orden der Ursulinerinnen. Der 24. Oktober ist in der christlichen Kirche dem Erzengel **Raphael** geweiht. Raphael gilt bei den Katholiken als Schutzpatron auf Reisen. Am 25. Oktober ist **Crispintag**. Sankt Crispin soll einst ein vornehmer Römer gewesen sein, der aber während der Christenverfolgung Diokletians aus Rom fliehen mußte und sich nach Soissons zurückzog. Crispin erlernte in Soissons das Schuhmacherhandwerk und soll nach der Legende armen Leuten öfter Schuhe angefertigt haben, zu denen er das Leder stahl. In England wird der Crispintag noch heute von den gesamten Handwerksangehörigen jedes Jahr gefeiert.

Am 28. Oktober kommt dann der Tag **Simon und Juda** heran. Nun ist in Gebirgsgegenden oft schon Schnee gefallen, es gab schon Nachtfröste, die Nebel brauen über den Tälern, der Winter steht vor der Tür. Fast alle Sprüche und Wetterregeln, die sich auf Simon und Juda beziehen, handeln davon, daß nun der Winter bald Einkehr hält oder, wie in manchen hochgelegenen Gegenden, schon begonnen hat. Am 31. Oktober ist der **Gedenktag Wolfgangs**, eines der berühmtesten Bischöfe von Regensburg, zu dessen Diözese damals auch noch ganz Böhmen gehörte. Viele Kirchen, Kapellen, Brunnen, Altäre, Straßen und Plätze, ebenso zwei Orte in Oesterreich, sind nach Wolfgang benannt. Am 31. Oktober feiern auch die Protestanten ihr **Reformationsfest**. Dieses Fest ist eingesetzt worden zur Erinnerung an den Anschlag der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517. Das Fest besteht seit dem Jahre 1617. Bis in das 18. Jahrhundert hinein wurde das Reformationsfest nur in Kursachsen gefeiert, dann kam es auch in anderen deutschen Staaten auf.

Beerdigungsfeier für den Superintendenturverweser Klawitter

Aus der Luft gegriffene Pressemeldungen.

B. **Kempen**, 29. September. Am Sonnabend um 11½ Uhr vormittags fand die Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen Superintendenturverweser **Klawitter** in der evangelischen Kirche statt. Trotz des starken Regens war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kreisverwaltung war durch den Starosten **Kasprzak** und die Stadtverwaltung durch den Bürgermeister **Kokociński** vertreten. Als Vertreter des Evangelischen Konsistoriums waren Konsistorialrat **Nehring** und Pfarrer **Hein** aus Posen erschienen. Die Trauerreden wurden gehalten: von Pastor **Hein** aus Posen und Pfarrer **Reimann** aus Adelnau deutsch und von Pastor **Labenski** aus Schwarzwald und Seminardirektor **Tyc** aus Schildberg in polnischer Sprache. Nach der kirchlichen Feier bewegte sich der stattliche Trauerzug unter Glockengeläut und Trompetenmusik, ausgeführt von Seminaristen des Schildberger Seminars, über den Ring nach der Breslauer Straße. Vor dem Sarge schritten die Schuljugend, die Mitglieder der „Frauenhilfe", die kirchlichen Körperschaften, die Synodalmitglieder und endlich 10 Geistliche der Diözese. Am städtischen Wasserturm wurde der Sarg dem Lastauto nach Breslau übergeben. Dort fand die Beerdigung heut, Montag, nachmittags 2 Uhr statt. Am Grabe sprach Pastor Weinhold aus Schreibersdorf. —

Im Zusammenhange mit dem jähen Tode des Superintendenturverwesers Klawitter hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Geistliche ermordet sein sollte; ein Gerücht, das darin seine Nahrung fand, daß der hiesige Zeitungsverleger Adolf Kietzmann in Untersuchungshaft genommen wurde, aus der er bisher noch nicht wieder entlassen worden ist. Tatsächlich war das Verhältnis des Kietzmann zum Verstorbenen lange Zeit schwer getrübt; auf der anderen Seite aber steht fest, daß in der vergangenen Woche bei einer Begegnung auf der Straße eine Aussöhnung der beiden stattgefunden hat. Ob nun die Verhaftung Kietzmanns unter Mordverdacht, wie die polnische Presse und nach ihr ein Teil der deutschen Presse wissen will, oder aber aus einem anderen unbekannten Grunde erfolgt ist, steht, wie wir durch Erkundigung an Ort und Stelle erfuhren, ganz und gar nicht fest. Der Sachverhalt ist, soweit wir unterrichtet sind, noch völlig ungeklärt.

Gesunde Küche im Oktober.

DKGS. Die moderne Hausfrau hat schon lange gelernt, für die zweckmäßige Ernährung ihrer Familie nicht nur das Kochbuch, sondern auch den Arzt zu Rate zu ziehen. Denn nicht nur gut und billig, sondern auch nahrhaft soll alles das sein, was sie auf den Tisch bringt. Da ergibt es sich fast von selbst, daß man in erster Linie die Erzeugnisse der „Saison" berücksichtigt. Im Oktober wird der Markt beherrscht von **Obst** und **Gemüse**. Von letzterem sind besonders die **Kohlarten, Weißkohl, Rotkohl** und **Blumenkohl** hervorzuheben, die reich sind an Vitaminen und Nährsalzen. Sie eignen sich auch zu verschiedenartigsten Zubereitungen, zum Beispiel als Kohlrouladen oder als Beilage zum Fleisch, das man aus gesundheitlichen Gründen keinesfalls zu sehr in den Vordergrund der Ernährung stellen sollte. Aus gleichen Gründen wie bei Kohl und Salaten empfiehlt sich der Genuß reifer **Tomaten**, die geradezu als Oktoberfrüchte angesprochen werden dürfen. Auch hier wird die Mannigfaltigkeit der Zubereitung den Genuß noch erhöhen. Ueberreich ist die Fülle des **Obstes**, mit dem uns der Oktober beschenkt. Birnen, Aepfel und Pflaumen in allen Spielarten stehen zur Verfügung und vor allem **Weintrauben**. Sämtliche Obstsorten sind für unsere Ernährung außerordentlich wertvoll durch ihren Gehalt an besonderen Zuckerarten, Vitaminen und Nährsalzen und nicht zuletzt durch ihre verdauungsregelnde Einwirkung auf unseren Körper. Hiervon macht man bekanntlich in Gestalt von sog. „**Traubenkuren**" besonders im Westen und Süden Deutschlands, wo die Trauben wachsen, ausgiebigen Gebrauch. Eine solche, aber nur nach ärztlicher Vorschrift durchgeführte Traubenkur erfordert allerdings einen täglichen Verzehr von 3 bis 4 Pfund Trauben, und ihm setzt der Geldbeutel manchmal einen Riegel vor. Glücklicherweise läßt sich aber eine Traubenkur auch mit gleichem Erfolge und mit leicht erschwinglichen Mitteln durch Genuß von **Traubensüßmost** durchführen, der aus frisch gepreßtem Traubensaft hergestellt wird und zugleich ein erfrischendes Getränk abgibt. Es erübrigt noch, darauf hinzuweisen, daß Obst und Gemüse in jedem Falle sorgfältig vor dem Genuß zu reinigen sind, um die der Oberfläche anhaftenden Schmutz-, Staub- und Krankheitsstoffe zu entfernen.

Daß einheimisches Gemüse und einheimisches Obst der ausländischen Ware in keiner Weise nachstehen und daher von den Frauen auch aus volkswirtschaftlichen Gründen stets bevorzugt werden sollte, versteht sich von selbst. Auf Wiederlesen im November.

Dr. C. K.

Schulanfang der deutsch-sprachigen Landwirtschaftsschulen.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft bittet uns, mitzuteilen, daß der Unterricht an den deutschsprachigen Landwirtschaftsschulen **Schroda, Wollstein** und **Birnbaum** am 3. November beginnt. Die Schulen Schroda und Birnbaum führen wie immer Ober- und Unterklasse, Wollstein in diesem Jahr die Oberklasse. Die Anmeldungen sind jetzt an die Direktion obiger Schulen zu richten. Aufgenommen werden Landwirtssöhne im Mindestalter von 16 Jahren und ältere. Der Anmeldung sind beizufügen: das Schulabgangszeugnis, ein polizeiliches Führungszeugnis, der Geburtsschein und bei Minder-

Berliner Theater.

Man finge gar so gern den ersten Bericht der neuen Spielzeit mit einem großen Erfolge an, aber es ist nichts da, was diesen Namen verdiente. Der Wettbewerb des Sprechfilms macht sich bemerkbar. Höre den fragenden Freunden erteilten Rat, so lautet er in 90 von 100 Malen Tonfilme: „Dreyfuß", „Sous les toits de Paris", „Der Andere", und dann kommen mit einem gedehnten „allenfalls" die Theater. Und selbst da kann es noch geschehen, daß der „**Uriel Acosta**" des **Habimagastspiels** am Nollendorfplatz den „**Webern**" der **Volksbühne** vorgezogen oder auf den Besuch der **japanischen Schauspielertruppe** größerer Wert gelegt wird als auf **Molières** „**Schule der Frauen**" in den **Kammerspielen** mit **Gülstorff**, der jüngeren **Mosheim** und **Brausewetter**. Fast scheint es, als sei die Unzufriedenheit mit den Darbietungen der Berliner Bühnenleiter eine liebe Gewohnheit geworden und als antworte man auf die Frage nach dem Werte einer Neuheit ebenso automatisch „belämmert" wie schon seit Monaten auf die Frage nach dem werten Befinden. Dabei gäbe es tatsächlich allerhand zu loben, allerdings — wie nun schon seit 2 Jahren — nur an Regie und Darstellung, nicht an den literarischen Erzeugnissen. Daß von diesen vielen doch immer noch eine ganze Menge zahlender Besucher ins Theater locken müssen, stellt man erstaunt fest, wenn man sie Wochen nach der Erstaufführung — glücklicherweise nicht alle — immer wieder in den Tageszeitungen angekündigt findet.

„**1914**", von dem in weitesten Kreisen unbekannten **Georg Wilhelm Müller**, eine Darstellung der Vorkriegsdiplomatie, frei nach **Emil Ludwigs** auch schon wenig begeisterndem Buche, ist allerdings nach wenigen Aufführungen vor Stumpfsinn und Langeweile verstorben, aber „**Des Kaisers Kulis**", ein tendenziös zurechtgemachter Ausschnitt der Vorgänge auf einem deutschen Kriegsschiff vor Ausbruch der Revolution gegen Kriegsende, wird in **Piscators** Inszenierung immer noch im **Lessing-Theater** gespielt und macht seinem **Tollerschen** Zwillingsbruder „**Feuer aus den Kesseln**" im **Theater am Schiffbauerdamm** scharfe Konkurrenz. Man sollte bei der Nachbarschaft beider Bühnen, so man als Fremdling nur wenige Abende für Berlins Kunstgenüsse reserviert hat, getrost beide **zugleich** ansehen, und man wird den Ortswechsel kaum merken. Die Mißerfolge dieser dramatisierten Volksreden im vorigen Winter, ob sie nun der Arbeitslosigkeit in den „**Stempelbrüdern**" galten, der Abtreibungsfreiheit in „**§ 218**" oder „**Cyankali**" oder Moskaus Verherrlichung, hätten erwarten lassen, daß man auf diesen Mißbrauch des Theaters zur Verhetzung der in diesem Jahre hinreichend erregten Unzufriedenen verzichtete; doch zielt anscheinend der Ehrgeiz der Autoren, vieler Dichter und Theaterdirektoren mehr auf politische als auf pekuniäre Erfolge, die sie doch nach allem, was man hört, so bitter nötig hätten.

Zudem hat **Piscator** mit seiner Inszenierung deutlich erkennbare **Rückschritte** gemacht, wie jeder ohne weiteres erkennt, der vor Jahren sein „**Gewitter über Gotland**" sah oder seinen erschütternden „**Rasputin**" auf sich wirken ließ. In „**Des Kaisers Kulis**" tritt Handlung und Wort zurück hinter den Film, und dieser wirkt mit seinen vielen statistischen Zahlen, Texten, Schiffen, Munitionslagern, Situationsplänen der Seeschlacht usw. überaus monoton, anstrengend und lähmend. Das gut gedrillte Publikum applaudiert nicht den Vorgängen auf der Bühne, nicht den Bemühungen der Darsteller, sondern den parteipolitischen Schlagworten; die im Theater anderes suchen, harren schweigend aus, wenn ihre Pflicht als Berichterstatter sie dazu zwingt, oder verlassen als Glücklichere **vor** Schluß das Haus.

Freundlichere Unterhaltung bester Art bietet das Lustspiel „**Der Schwierige**" von **Hugo von Hoffmannsthal** unter **Max Reinhardts** Regie in der **Komödie**, eine Wiederaufnahme nach fast zehnjähriger Pause. Durch die mädchenhafte Anmut ihrer Gestalt und durch die bestrickende natürliche Reinheit ihres Wesens macht uns **Helene Thimig** als **Helene Altenwyl** ihre Liebe zu dem vielleicht allzu stark geistig kriegsbeschädigt dargestellten **Grafen Bühl** des Herrn **Waldau** aus München glaubhaft, den sie mit sicherem weiblichen Instinkt fast gegen seinen Willen durch das Bekenntnis ihrer Liebe zu sich hinleitet. Aber auch ihre Rivalin um die Gunst dieses unbeholfenen Frauenlieblings, **Else Eckersberg**, gibt als **Gräfin Hechingen** eine unübertreffliche Leistung in ihrer Rolle als Gattin eines Mannes, der pedantisch doziert, wo sie ganz naiv und natürlich geliebt zu werden wünscht. Ein Wiedersehen feiert die älteste Generation mit **Ferdinand Bonn**, dem einstmals so gefeierten Künstler, der hier in der Rolle eines lächerlichen alten Professors einen verklungenen Stil gut zur Geltung bringen kann. Ueber Unwahrscheinlichkeiten, wie die altmodische, von französischen Brocken und Fremdwörtern wimmelnde Sprache eines Wiener Salons gegen Ende des Weltkrieges, sieht man bei der Fülle des gebotenen Guten gern hinweg.

Im **Komödienhaus** sorgt **Felix Bressart** als unwiderstehlich komischer Bürovorsteher des von **Adolf Wohlbrück** gut dargestellten jungen jüdischen Anwalts **Dr. Schiller** für „abendfüllendes" Lachen im Zuschauerraum. Dabei handelt es sich auf der Bühne im „**Konto X**" um recht ernsthafte Dinge, weil dieser in die Tochter des alten hocharistokratischen Marinegenerals verliebte Anwalt die ganze durch die Inflation zu Habenichtsen gewordene Familie der Angebeteten als deren Vermögensverwalter aus diesem fingierten „**Konto X**" ernährt und sich dabei selbst fast zugrunde richtet. Die Sache ginge auch schief, wenn nicht — während schon die Einrichtung versteigert werden soll — durch einen Zufall herauskäme, daß die Familie vor langen Jahren durch einen gerissenen Gauner um ihr Schloß betrogen worden, und wenn dieser sich nicht in einer etwas unwahrscheinlichen, aber von **E. Herrmanns** gut gespielten Szene zum Eingeständnis seiner Schuld und zur Rückgabe über tölpeln ließe. Aber auch hier will das Publikum nicht richten, sondern lachen, und dazu bringt es **Bressarts** wacklige Gestalt, schon ehe er in seiner trockenen Art eine witzige Bemerkung der anderen folgen läßt. Es wäre aber undankbar, darüber die guten Mitwirkenden zu vergessen, vor allem die sympathische **Baronesse** der hübschen **Charlotte Ander**.

Etwas ganz besonderes hat sich das **Renaissance-Theater** mit seiner „**Wunder-Bar**" zurechtgemacht, die nun schon seit Monaten jeden Abend eine restlos begeisterte Schar von Besuchern nach Hause oder, zu Taten angeregt, in eine wirkliche Bar entläßt. Hier kann allerdings von einem Bühnenwerk nicht mehr gesprochen werden, und das kommt schon rein äußerlich im Verzicht auf Trennung von Bühne und Zuschauerraum zum Ausdruck. Bunt durcheinander gewürfelt sitzen Zuschauer und Darsteller und keiner weiß, wer mit und wer ohne Gage mitspielt, bis etwa die schöne elegante Nachbarin sich erhebt und sich als die glänzende Darstellerin **Esterhazy** entpuppt. „**Sam Wunder**" ist **Paul Ehrlich**, der Besitzer der nach ihm genannten Bar, und das größte Wunder ist, wie dieser kleine bewegliche Mann den ganzen Abend auf der Bühne und im Zuschauerraum hin- und herzappelnd Witze reißt, von denen durchaus Jugendfrische und Originalität zu fordern unbescheiden wäre. Beschreiben lassen sich solche besonderen Delikatessen wie des Herrn Wiemann **Gigolo** und die drollige Tanz- und Gesangsparodie „Der sterbende Flamingo" der jugendfrischen Groteskänzerin **Trude Brianne** natürlich nicht. Wer aber wirklich Sorgen hat und diese für 3 Stunden durch den amüsantesten Blödsinn, durch angeregte Umgebung und durch gut, aber nicht reichlich gekleidete schöne Frauen ausräumen lassen will, der gehe in die Wunder-Bar, es sei denn, er habe gegen den inzwischen nicht unbekannt gebliebenen Schlager „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt'" eine unüberwindliche Abneigung. —

Daß es im Berliner **Sportpalast** zur Zeit ein **Passionsspiel** gibt und daß eine große andächtige Hörergemeinde allabendlich dieses sonst mehr körperlichen Leistungen zugewandte Haus füllt, ist ein Zeichen der Vielseitigkeit des Großberliners; in diesem Zusammenhange über ein tiefernstes dankenswertes Unternehmen der **Festspielgemeinde für christliche Volkskunst** zu berichten, erscheint nicht angebracht. Doch soll wenigstens zum Besuche angeregt werden, wer sich die wesentlich größeren Kosten einer Reise nach **Oberammergau** nicht leisten kann. Hoffentlich nähert sich der Ueberschuß dem der Oberammergauer = 2 Millionen Reichsmark!

Lell

jährigen die Genehmigung des Vaters oder Vormundes zum Schulbesuch. Den Schülern werden an den Landwirtschaftlichen Schulen die Grundlagen der Landwirtschaft gelehrt und die Elementarfächer, wie: Rechnen, Deutsch und Polnisch, vertieft. Für Absolventen des Unterkursus sind Anmeldungen nicht notwendig, sofern ihre Schule noch im Besitze ihrer Zeugnisse ist. Bei Neuanmeldungen ist, wie für Unterkursus erwähnt, zu verfahren. Aufnahme im Oberkursus finden auch angehende Landwirte mit mehrjähriger landw. Praxis und besserer Schulbildung. Im Oberkursus werden hauptsächlich die landw. Fächer wie: Tierzucht, Düngerlehre, Buchführung usw. behandelt. Nähere Auskunft betr. Schulgeld, Adressen von Pensionen, Preisen für Unterkunft usw. werden gern von den zuständigen Schulleitern erteilt.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlangelegenheiten, Versorgungs-Vorlagen, Bilanzbestätigungen, Festlegung von Fluchtlinien usw.

× **Evangelisch-Kirchliches.** Berufen: der Pfarrer Walter aus Neustadt b. P. zum Pfarrer in Gr.-Leistenau, der Pfarrverweser Birkholz in Konojad zum Pfarrer daselbst. In den Ruhestand versetzt: der Pfarrer Wandel in Triebusch. — Die erste Pfarrstelle an der evangelischen Kirchengemeinde Kempen, Kirchenkreis Schildberg, wird zum 1. Oktober frei. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt in der Weise, daß die kirchlichen Körperschaften durch Wahl drei Bewerber bestimmen und dem Evangelischen Konsistorium vorschlagen, das einen von ihnen auswählt. Bewerber mit einem Dienstalter von mindestens neun Dienstjahren, die der polnischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Meldungen binnen zwei Wochen an den Evangelischen Gemeindekirchenrat in Kempen zu Händen des Superintendenturverwesers Pfarrer Reimann in Adelnau (Odolanów) einreichen.

× **Ausfall der Herdbuchversteigerung.** Die für den 8. Oktober d. Js. vorgesehene Herdbuchauktion muß unterbleiben, da in der Umgegend von Posen Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde. Die nächste Herdbuchauktion wird voraussichtlich im Laufe des Monats November stattfinden.

× **Postverkehr in Posen.** Nach Feststellungen der Post- und Telegraphendirektion in Posen sind im August d. Js. gemischte Briefsendungen (Briefe, Karten, Drucksachen, Handelspapiere und Warenproben) 11 561 668 aufgegeben worden; eingegangen sind 2 420 595; eingeschriebene Sendungen aufgegeben 116 405, eingegangen 103 963; Wertbriefe aufgegeben 2586, eingegangen 1349; Pakete ohne Wertangabe aufgegeben 37 997, eingegangen 14 526; Pakete mit Wertangabe aufgegeben 954, eingegangen 3024; Nachnahmesendungen aufgegeben 24 948, eingegangen 9441; Postaufträge (Wechsel, Rechnungen) aufgegeben 5186, eingegangen 1257; Post- und telegraphische Anweisungen eingezahlt 37 491 Stück im Werte von 4 361 587 Złoty, ausgezahlt 57 248 Stück im Werte von 4 530 373 Złoty; Ein- und Auszahlungen der P. K. O. eingezahlt 35 451 Stück im Werte von 14 384 630 Złoty, ausgezahlt 13 387 Stück im Werte von 1 317 795 Złoty; Zeitschriften aufgegeben 2 173 830 Exemplare, eingegangen 161 531 Exemplare; Telegramme aufgegeben 16 166, eingegangen 20 240; Ferngespräche auswärtige aufgegeben 48 219, eingegangen 63 262; Ortsgespräche 1 398 602; tatsächlicher Reinertrag in Złoty 1 524 196,02 Złoty.

× **Stellungspflicht von mechanischen Fahrzeugen und Fahrrädern für das Militär.** Im Gesetzblatt (Dz. U. Nr. 58, Poz. 470) erschien eine Verordnung des Innenministeriums, sowie des Kriegsministeriums, nach der Fahrzeugbesitzer verpflichtet sind, Autos, Motorräder und Fahrräder dem Militär in Friedenszeiten zur Verfügung zu stellen.

× **Die Deutsche Bücherei** bittet uns mitzuteilen, daß während des Winterhalbjahres die Ausleihe auch Sonnabend nachmittag von 6—7 Uhr geöffnet ist.

× **Silbernes Geschäftsjubiläum.** Das Blumengeschäft von Ewald Tantow, Posen, ul. Marszałka Focha 45 (fr. Glogauerstr.) begeht morgen, Mittwoch, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 1. 10., 6,01 Uhr und 17,37 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,73 Meter, gegen + 0,72 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 27. September bis 4. Oktober.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Lazarus: Apteka Lazarska, Małeckiego 26; Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Sołatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Herzbad Reinerz.** Herbstkuren sind seit vielen Jahren erfahrungsgemäß ganz besonders heilkräftig. Die reine Luft der Höhenlage von Bad Reinerz unterstützt die Wirksamkeit der Kurmittel außerordentlich. Darum werden auch jetzt die natürlichen kohlensäurereichen Mineralsprudel-, die Fichtennadel- und auch Moorbäder, sowie Duschen und Inhalationen stark beansprucht. Die Kurtaxe ist ab 1. Oktober gegenüber der Sommertaxe um zwei Drittel herabgesetzt. Für Unterhaltung sorgt eine kleine Kapelle in der an kühlen Tagen geheizten Wandelhalle; auch das Kurtheater spielt bis Ende Oktober, und die organisierten Ausflüge durch die Badeverwaltung finden ebenfalls noch weiterhin statt.

21. Staatliche Klassenlotterie
5. Klasse. — 18. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

10 000 Złoty auf Nr. 96 425, 141 265.
5000 Złoty auf Nr. 27 474, 95 927, 152 314, 207 349.
3000 Złoty auf Nr. 4478, 35 831, 149 372.
2000 Złoty auf Nr. 11 515, 12 253, 69 580, 83 240.
1000 Złoty auf Nr. 6544, 10 663, 26 948, 50 625, 69 819, 90 052, 113 457, 117 336, 125 378, 132 659, 171 000, 180 594, 186 017.
600 Złoty auf Nr. 2732, 15 740, 22 911, 29 915, 58 061, 58 575, 64 951, 83 273, 97 338, 110 725, 115 577, 116 819, 130 632, 134 771, 135 087, 175 372, 186 478, 195 485, 177 066, 189 472, 199 717, 208 646.
500 Złoty auf Nr. 12 269, 14 036, 15 236, 16 388, 15 364, 20 151, 24 555, 27 383, 37 664, 34 717, 45 091, 46 964, 61 051, 62 085, 66 249, 73 336, 74 090, 75 569, 77 893, 81 315, 83 722, 84 349, 91 550, 92 977, 92 522, 93 194, 99 896, 107 183, 108 602, 109 943, 111 566, 114 369, 115 030, 117 572, 118 258, 118 880, 123 329, 123 360, 125 318, 130 088, 130 754, 130 759, 132 651, 135 250, 137 924, 138 572, 141 848, 143 966, 145 699, 147 982, 154 292, 156 240, 156 934, 159 958, 160 862, 161 772, 169 902, 170 508, 172 296, 172 579, 179 212, 179 442, 179 648, 180 595, 182 455, 183 568, 191 328, 193 666, 202 186, 209 398.

Nachmittagsziehung:

10 000 Złoty auf Nr. 19 188.
5000 Złoty auf Nr. 85 386, 202 566.
3000 Złoty auf Nr. 79 161, 88 886, 139 351.
2000 Złoty auf Nr. 11 185, 22 725, 35 038, 89 434, 135 429, 157 788.
1000 Złoty auf Nr. 31 275, 32 846, 90 245, 125 719, 129 034, 193 064, 170 601, 198 442.
600 Złoty auf Nr. 51 025, 71 076, 85 699, 87 008, 88 809, 93 062, 96 867, 97 891, 103 881, 104 695, 104 731, 124 241, 134 315, 153 477, 160 926, 176 694, 177 329, 190 432, 192 898, 202 193, 202 619, 206 635.
500 Złoty auf Nr. 6360, 6885, 8657, 10 250, 10 754, 13 344, 12 784, 18 217, 20 694, 26 894, 29 546, 33 701, 34 979, 36 924, 38 655, 38 854, 38 978, 40 355, 46 097, 47 114, 47 772, 49 947, 51 548, 51 971, 56 373, 57 952, 61 264, 61 715, 63 137, 64 661, 67 890, 68 569, 72 017, 73 667, 75 101, 82 675, 83 817, 85 501, 85 745, 87 374, 90 731, 95 635, 94 880, 103 984, 113 184, 115 021, 120 354, 123 650, 124 532, 127 730, 128 791, 136 420, 137 660, 139 174, 140 064, 146 561, 149 069, 199 629, 151 116, 154 538, 157 348, 158 796, 160 286, 163 372, 164 896, 166 735, 167 300, 170 051, 171 746, 172 643, 176 916, 177 122, 178 488, 178 643, 189 771, 189 871, 191 106, 196 231, 198 445, 201 579, 207 772.

Wetterkalender
der Posener Wetterwarte für Dienstag, 30. September.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 12 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 21 Grad, niedrigste 11 Grad Celsius.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 1. Oktober.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05 bis 14: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15 bis 14.45: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30: Kinderstunde. 18 bis 19: Von Warschau: Konzert polnischer Musik. 19: Beiprogramm. 20.15 bis 20.30: „Silva rerum" — Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten. 20.30 bis 22: Konzert leichter Musik. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus der „Polonia".

Breslau-Gleiwitz. 15.45: Von Gleiwitz: Musikalische Autorenstunde. 16.15: Von Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 16.45: Von Gleiwitz: Das Buch des Tages. 17: Von Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 17.25: Elternstunde. 20.30: Rundfunksänger.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.45: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert von Hamburg. 17.30: Karneval, von Robert Schumann. 19.30: Stunde des Beamten. 20.10 bis 0.30: Uebertragungen von Berlin. 20.10: Aus dem Weinrestaurant „Traube": Unterhaltungsmusik. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Anton Bruckner. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Rio Rita — Tonfilm.
Kino Metropolis. Die weiße Hölle von Piz Palü.
Kino Wilsona. Bruderliebe.
Kino Renaissance. Der Kurier des Zaren.
Kino Colosseum. Der verliebte Leichnam.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Mittwoch, nachm. 2 Uhr (Mincha). Festandacht: Mittwoch, abends 5½ Uhr mit Predigt. — Donnerstag, morg. 7 Uhr (Predigt und Seelengedenkfeier 11 Uhr). Fest-Ausgang 6 Uhr 10 Min. — Werktagsandacht: Freitag, morg. 6¾ Uhr. — Sabbath-[illegible] Freitag abends 5¼, Sonnabend morg. 7½, [illegible]m. 10, nachm. 4 Uhr. — Sabbath-Ausgang 6 Uhr 5 Min. — Werktags-Andacht morgens 7, abends 5¼ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr: Jugendandacht.

Der deutsche Bauer in Wolhynien.

Aus einem Vortrage des Dipl.-Landwirts Zern, gehalten auf einigen Versammlungen der Welage.

× **Jarotschin,** 30. September.

Besonders hervorgehoben aus der Reihe der üblichen Monatssitzungen seien die letzten Versammlungen der Welage in Zerkwitz, Koschmin Hellefeld, Eichdorf usw. im Südosten unserer Provinz. Der Leiter der Winterschule Birnbaum, Herr Dipl.-Landwirt Zern, hielt einen Vortrag über Wolhynien, der ein getreues Bild vom Leben unserer Volksgenossen in jenen Gegenden gab. Herr Zern, der selbst längere Zeit in Wolhynien weilte, um dort wirtschaftlich anregend zu wirken, schilderte seine dort empfangenen Eindrücke, die von den Zuhörern mit größtem Beifall aufgenommen wurden.

Vor dem Kriege war das deutsche Element in jenem ehemals russischen Teilgebiete sehr zahlreich vertreten, etwa 150 000 Landwirtschaften waren in deutscher Hand. Durch die Wirren der Kriegsjahre ging diese Ziffer aber auf etwa 50 000 zurück. Ursprünglich waren es Holländer, die von der Regierung in das Land gezogen wurden, weil sie es von ihrer Heimat aus gut verstanden, Entwässerungsgräben zu ziehen. Jene Gegenden sind ja ausgeprägtes Niederungsland mit unendlichen Wiesenflächen. Die ersten Kolonisten legten also

ein großzügiges Grabensystem

an und erreichten so die Kultivierung weiter Gebiete. Aus unbekannten Gründen aber zogen diese Siedler weiter nach Osten. Der neue Einwandererstrom, der sich aus deutschen Bauern der Rheingegend, Brandenburg oder Schlesien zusammensetzte, verstand diese Entwässerungskunst nicht, ja, er kannte nicht einmal seine Bedeutung. Das dürften die Gründe sein, weshalb diese so gut vorbereiteten Landstriche in den meisten Fällen nicht besetzt wurden. Heute sind die Gräben zerfallen, von wilden Gräsern überwuchert, vergessen, verödet.

Eine rühmliche Eigenschaft der deutschen Kolonisten ist

das zähe Festhalten an den alten Gebräuchen

und an der heimatlichen Sprache. Diesen beiden Merkmalen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß sich das deutsche Element in jener sturmumtobten Insel trotz Unterdrückung und schwerster Bekämpfung bisher in seiner Eigenart erhalten hat und auch weiterhin erhalten wird. Gerade der Dialekt ist es, der untrügliche Rückschlüsse auf die Heimat der Siedler zuläßt; denn der deutsche Bauer kam nicht direkt aus dem Rheinlande, aus Schlesien usw. nach Wolhynien, er machte unterwegs vielfach Stationen. Von Posener Gegenden, wo die erste Niederlassung erfolgte, ging es weiter in den Bezirk um Warschau. Aber auch hier mußte er teils aus wirtschaftlichen, teils aus politischen Gründen den Platz räumen, bis er endlich weit im Osten die neue Heimat fand. Wenn man freilich heute eine Fahrt durch jene Dörfer unternimmt, muß man die Feststellung machen, daß der Bauer ungefähr 100 Jahre in der Zeit zurücksteht. Doch, das hat seine guten Gründe. Die besten Mannesjahre hat er

unter russischer Herrschaft

zugebracht. Für die aber gab es nur die eine Einstellung: Der Bauer muß dumm bleiben. Schlugen alle anderen Mittel zur Erreichung dieses Zieles fehl, dann wurde eben mit Wódka nachgeholfen, damit der Kopf ständig schwer bliebe. Trotzdem wurde eine bestimmte Wohlhabenheit erreicht. Der Mensch erzeugt dort in seiner Wirtschaft fast alles, was er zum Leben braucht, dazu ist er völlig anspruchslos und sehr genügsam. Angebaut wird in den meisten Fällen gerade soviel, wie im eigenen Betriebe verbraucht wird, da ein guter Absatz für die einzelnen Produkte fehlt. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß der Bargeldverkehr fast völlig ausgeschlossen war. Und doch konnte der Bauer vor dem Kriege sparen. Gerade dem Deutschen, sobald er es nur zu einem bescheidenen Anfang gebracht hatte, wurde grenzenloses Vertrauen entgegengebracht; ihm standen bei allen Geldgebern, dort meistens Juden, jegliche Kredite offen. Konnte also mancher Rubel im Strickstrumpf verschwinden, und wird weiterhin sogar von einem bestimmten Wohlstande gesprochen, so gilt das natürlich nur im Verhältnis zu den dortigen Gegenden; denn man wird

vergebens nach Bodenverbesserungen suchen

können, von Maschinenanschaffungen usw. ganz zu schweigen. Es herrschen eben, wie schon gesagt, Zustände, wie sie etwa vor 100 Jahren auch bei uns zu Hause waren. Von Ausnahmen selbstredend abgesehen.

Durch wunderbares Schwarzerdegebiet

geht die Fahrt auf holperigen Wegen vorwärts. Kilometerweit, trotz des ausgezeichneten Bodens, nur Oedland, eine trostlose Gegend. Plötzlich ändert sich das Bild. Ausgedehnte Weizenflächen bieten sich den Augen des Beschauers dar, in wunderbarer Kultur gehalten, erstklassige Erbsenschläge ziehen sich weit hin. An einem sonnigen Abhange weidet ostfriesisches Vieh, während ein Stück davon entfernt einige Hannoveraner sich in primitiver Koppel tummeln. Das ist das Gut des Siedlers Dirks, eine Wirtschaft von 800 Morgen. Seine Heimat liegt hart an der holländischen Grenze. Zuerst ließ auch er sich um Warschau herum nieder, wo er 64 Morgen bearbeitete. Doch bald verließ er diese Gegend und kam nach Wolhynien, wo er sich rasch emporarbeitete. Da kam der Krieg, der restlos die Arbeit vieler Jahre zerstörte, nichts als ein paar Trümmerhaufen übrig ließ und völlig wüstes Land. In Deutschland war Dirks dann längere Zeit Verwalter. Die Sehnsucht nach seinem fernen Boden ließ ihn hier aber keine Ruhe finden. Mit nur soviel Geld in der Tasche, wie die Reise kostete, setzte er sich in den Zug und kam 1922 wieder in seiner neuen Heimat an. Von einem Juden erhielt er eine Kuh in den Stall gestellt, damit er etwas Milch zum Leben hatte. Mit zähem Eifer begann nun

die Aufbauarbeit,

das Land wurde in hohe Kultur gebracht, sämtliche neuzeitlichen Maschinen wurden angeschafft, dazu Kühe und Pferde. Das Vieh freilich haust heute noch in ehemaligen Unterständen, das Wohnhaus ist ebenfalls sehr primitiv. Erst aber sollte die Wirtschaft ausgebaut werden, dann kommen die Gebäude an die Reihe. — Ein treffliches Beispiel von deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer.

Eine wichtige Rolle im Kolonistenleben spielen

Kirche und Schule.

Es war eine der ersten Forderungen, die die Neuangekommenen gestellt hatten, ihre eigene Kirche und Schule zu besitzen. Diese Rechte wurden ihnen von ihrer Gastregierung verbrieft. Während die Eingeborenen fast in ihrer Dummheit umkamen, konnten die Deutschen doch ein bestimmtes Maß von Bildung aufweisen. Jedes Dorf besitzt ein schönes Schulgebäude, in dem sich zugleich der Betsaal befindet. In einem schmucken Klassenzimmer erteilt der Kantor den Unterricht. Da es verboten war, Lehrer aus Deutschland heranzuziehen, stellten sich Leute aus dem eigenen Stande zur Verfügung. Große Vorbildung wurde nicht verlangt, die Hauptsache war, daß sie lesen und schreiben konnten. Der Unterricht bestand auch nur darin, die Kinder so weit zu bringen, daß sie die Konfirmandenprüfung bestanden. Es wurde gelesen, geschrieben und der Katechismus auswendig gelernt. Ein direkter Schulzwang bestand nicht, ebensowenig waren bestimmte Unterrichtsstunden festgesetzt. Die Kinder konnten also schon mit 10 Jahren der Schule entwachsen sein, aber auch erst mit ihrem 16. Lebensjahre. Als Polen diese Gebiete übernahm, fiel dieser kulturelle Hochstand der Deutschen unangenehm auf. Deshalb wurde bald ein Gesetz ausgearbeitet, das den Laienunterricht verbot, nur Religionsstunden durften auch weiterhin erteilt werden. Man versuchte nun, den Katechismus als Fibel zu verwerten, dabei sollten die Kinder gleich lesen und schreiben lernen. Auch das wurde verboten, wöchentlich sollte nunmehr nur eine Stunde Religionsunterricht erteilt werden. Durch diesen äußeren Zwang konnte man es erreichen, daß die Einwohner vieler Dörfer heute schon als Analphabeten zu bezeichnen sind. An anderen Orten wußte man sich zu helfen. Es wurde ein System geschaffen, das unserem

Wanderlehrertum

ziemlich ähnelt. Eine Person geht von Haus zu Haus, erteilt den Eltern Ratschläge und gibt auch selbst Stunden; denn nach einer Verfügung steht es den Eltern frei, ihren Kindern Privatunterricht erteilen zu lassen, doch dürfen immer nur je vier Kinder anwesend sein. Naturgemäß werden diese Wanderlehrer von den Behörden mit größtem Mißtrauen beobachtet, trotzdem sie sich lediglich in den Dienst einer kulturellen Sache gestellt haben. Ein Beispiel möge die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete illustrieren. Es wurde im Mai festgestellt, daß eine Schule keinen „brauchbaren" Ofen habe. Deshalb wurde die Schließung beantragt mit der Begründung: den Kindern müsse es doch in den Zehen in einem solchen Raume sehr kalt sein. Was war zu tun, wenn man auf die eine wöchentliche Religionsstunde nicht verzichten wollte, als im Sommer einen neuen Ofen zu setzen.

Organisationen,

wie wir sie in der Welage usw. haben, sind unseren Volksgenossen in Wolhynien völlig unbekannt. Es wurden Versuche angestellt, Genossenschaften zu gründen, die Pläne scheiterten am Mißtrauen der Bevölkerung. Als eigentliche Führer sind die Pastoren anzusehen. Sie kennen die Leute und ihre Nöte, wissen vor allen Dingen, wie man am besten an sie herankommen kann. Möge es ihnen gelingen, unser Volkstum in jenen fernen Gegenden weiterhin rein zu erhalten.

Wojewodschaft Posen.

Großes Schadenfeuer in Lissa.

k. **Lissa,** 30. September.

Montag nachmittag gegen ½2 Uhr brach in der auf der Stockgasse gelegenen Bürstenfabrik des Herrn S. Dolata ein Schadenfeuer aus, dem in kurzer Zeit die Werkstatt mit sämtlichen Maschinen, Rohmaterialien und Fertigfabrikaten zum Opfer fiel. Das Gebäude, in dem sich die Bürstenfabrik befand, ein kleiner Bau, ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Die herbeigeeilte Feuerwehr mußte sich mit vieler Mühe auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. Das Feuer entstand infolge Explosion einer Lötlampe. Der Schaden beträgt ungefähr 6—7000 Złoty und ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Außer dem jungen Mann, der mit der Lötlampe hantierte und geringfügige Brandverletzungen erlitt, ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen.

k. **Lissa,** 30. September. Die Maul- und Klauenseuche in der Wirtschaft des Hermann Aust und des Jan Słoma in Lissa, sowie auf dem Gut Kloda ist erloschen. In der Wirtschaft des Otto Dittmann, der Ida Weigt, der Wanda Weiske und auf dem Vorwerk des Kurt Lehmann in Laßwitz sowie in der Wirtschaft des Kazimierz Przybyla in Goniembice, auf dem Vorwerk des Josef Bojanowski in Schwetzkau und auf dem Gut Łoniewo dagegen festgestellt werden. Das verseuchte Gebiet umfaßt Lissa-Stadt und die Gemeinden Treben, Świerczyna, Oporowo, Oporówko, Laßwitz, Goniembice, Schwetzkau und Łoniewo. Das bedrohte Gebiet umfaßt den gesamten Stadt- und Landkreis Lissa. Die Ausfuhr von Klauenvieh außerhalb der Wojewodschaft Posen ist verboten.

S. **Rogasen,** 30. September. Die Räumungsarbeiten an dem Welnaflusse haben gute Fortschritte gemacht. Man ist bereits über die Welnabrücke am Wojtost hinausgekommen. Falls das Wetter noch einige Zeit günstig bleibt, wird die Arbeit im vollen Umfange des Planes bis zum See durchgeführt werden können.

Neue Elektrifizierungspläne.

Der Direktor der Kraftwerkgesellschaft „Grodek" bei Thorn, Ing. Hofmann, und der Vorsitzende des Verbandes polnischer Elektrotechnischer Unternehmungen, Ing. Okoniewski, wurden vom Staatspräsidenten Mościcki empfangen, dem sie über den Plan einer Elektrifizierung Nordwestpolens mit Hilfe schweizerischen Kapitals Bericht erstatten. Die Verhandlungen werden mit einem schweizerischen Konsortium geführt, dem die Gesellschaft Motor Columbus vom Konzern Brown-Boveri, der Schweizerische Bankverein und die Züricher Gesellschaft „Thesaurus" angehören. Die Motor Columbus will 100 Mill. schweizerische Franken einer in Polen zu gründenden gemischten Gesellschaft zur Verfügung stellen, die die bestehenden Kraftwerke der „Grodek" übernehmen und ein Netz von Elektrizitätsanlagen für die Wojewodschaft Pommerellen und zehn anliegende Landkreise Kongresspolens errichten soll. Von polnischer Seite wird versichert, dass die seit etwa einem Jahre währenden Verhandlungen gegenwärtig in ein entscheidendes Stadium getreten sind.

Nach Ablehnung des grossen Elektrifizierungsplanes Harrimans hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten der „Gazeta Handlowa" zufolge in beschleunigtem Tempo die Ausarbeitung von Elektrifizierungsprojekten für die einzelnen Landbezirke in Angriff genommen. Im Vordergrunde stehe gegenwärtig der beabsichtigte Ausbau des Elektrizitätsnetzes im Kreise Lodz. Offerten zur Elektrifizierung dieses Kreises seien von sieben Firmen eingereicht worden.

Die Ueberlandzentrale Pruszków bei Warschau hat unter Verwendung der Kredite, die sie in Höhe von 12 Mill. Złoty von ihrer ausländischen Teilhaberin, der Utilities Corporation (Poland) Ltd., erhielt, den Ausbau des Elektrizitätswerks in Angriff genommen, in dem ein neuer Turbogenerator mit 15 000 KW. Leistungsfähigkeit, sowie neue Kessel aufgestellt werden sollen. Ferner werden eine zweite Hochspannungsleitung von Pruszków nach Warschau, sowie neue Unterstationen in vier Ortschaften unweit von Warschau gebaut.

Ernteertrag und Preise des Hopfenmarktes.

Wie aus Lublin gemeldet wird, wurden auf dem dortigen Hopfenmarkt zuletzt 100 bis 120 zł für einen Zentner Prima-Hopfen in rohem Zustande notiert. Die Tendenz ist gegenwärtig sehr schwach. Händler und Brauereibesitzer halten mit der Nachfrage zurück, da von dem dieser Tage beginnenden Lubliner Hopfenmarkt (25.—30. September) bei grossem Angebot ein bedeutender Rückgang der Preise erwartet wird. — Die gesamte polnische Hopfenernte wird auf etwa 40 000 Zentner (gegenüber 70 000 Zentner im Vorjahre) geschätzt. Der Rückgang wird u. a. auf die Verringerung der Anbaufläche zurückgeführt, die in diesem Jahr, wie in der Wirtschaftspresse behauptet wird, entsprechend den Empfehlungen des Mitteleuropäischen Hopfenbüros um ca. 25 Prozent reduziert wurde.

Danziger Börse.

Danzig, 29. September. Reichsmarknoten 122.60, Dollarnoten 5.17½, Złotynoten 57.67½, Scheck London 24.99¾.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 24.99¾ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.50 bis 70, Auszahlung Berlin 122.40—60, Dollarnoten 5.16½ bis 18½, Złotynoten 57.60—75. Auszahlung Warschau 57.59—74.

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.50 bis 19, Weizen 28.50—29.50, Einheitshafer 20—22, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—27, Weizenluxusmehl 65—75, Weizenmehl 4/0 55—65, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 21—22, Feld-Esserbsen 33—36. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Produktenbericht. Berlin, 30. September. (R.) Wenn auch die niedrigsten Notierungen des Vormittagsverkehrs sich nicht erhielten, so zeigte die Produktenbörse nach der gestrigen Erholung heute ein wesentlich ruhigeres Aussehen. Das Inlandsangebot zur prompten Waggonverladung ist zwar keineswegs reichlich zu nennen. Die aufeinander folgenden Regierungsmassnahmen veranlassen die Käufer jedoch zur Zurückhaltung, da man die weitere Entwicklung abwarten will. Im Promptgeschäft war Weizen gut behauptet, dahingegen macht sich heute wieder stärkerer Druck durch das Angebot von Kahnware fühlbar, dies um so mehr, als die Mühlen nach der gestrigen vorübergehenden Belebung des Mehlgeschäftes erneut über schlechten Absatz klagen. Ein weiteres verstimmendes Moment bilden die Lagerschwierigkeiten am hiesigen Platze. Am Lieferungsmarkt gaben die Weizenpreise bei ruhigem Geschäft um 1½—2½ Mark, die Roggenpreise um 1—3½ Mark nach. Weizenmehl ist heute wieder etwas billiger angeboten, Roggenmehl in den Preisen gehalten, das Geschäft beschränkt sich allgemein auf kleine Bedarfskäufe. Hafer am Lieferungsmarkt wieder schwächer, sonst etwas gehalten. Gerste ruhig.

Berlin, 29. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 222—225, Roggen 149—150, Braugerste 198 bis 220, Futter- und Industriegerste 172—184, Hafer, neu 147 bis 158, Weizenmehl 26.50—34.75, Roggenmehl 22.25 bis 26, Weizenkleie 7.24—7.75, Roggenkleie 7—7.25. Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.10, Leinkuchen 16.90—17.20, Soya-Schrot 13.60 bis 14.30. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: September 239, Oktober 241—242.50 Geld, Dezember 255—256, März 270. Roggen: September 164, Oktober 166 bis 165, Dezember 181—179.50, März 194—192.50. Hafer: September 148.50, Oktober 151.50—151, Dezember 162 bis 160.50, März 176 und Brief.

Vieh und Fleisch. Warschau, 29. September. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.85—2.10. Aufgetrieben wurden 1200 Stück. Die feste Tendenz hält weiter an.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	20. 9. 30.	10. 9. 30.
Gold in Barren und Münzen	484 459 729.04	484 426 863.08
Gold in Barren und Münzen im Auslande	219 045 501.15	219 045 501.15
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	176 242 051.86	211 078 544.62
b) andere	120 497 204.68	117 898 000.80
Silber- und Scheidemünzen	2 495 400.62	2 408 288.72
Wechsel	654 123 383.86	633 912 541.56
Lombardforderungen	73 974 440.23	73 336 117.23
Effekten für eigene Rechnung	8 705 733.34	7 809 243.14
Effektenreserve	86 570 457.53	86 570 457.53
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	164 513 905.79	178 002 367.18
	2 035 637 808.10	2 059 487 925.01
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	110 000 000.—	110 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	87 344 952.98	72 703 592.46
b) Restliche Girorechnung	160 049 365.60	171 720 627.55
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	3 942 268.85	4 942 268.85
e) Verschiedene Verpflichtungen	7 683 549.93	9 702 699.78
Notenumlauf	1 258 508 900.—	1 301 344 610.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	170 098 770.74	151 074 126.37
	2 035 627 808.10	2 059 487 925.01

Wechseldiskont 6,5 Proz., Lombardzinsfuss 7,5 Proz.

Der vorstehende Ausweis über die zweite September-Dekade steht unter dem Zeichen eines besonders hohen Devisenabflusses von 34,84 Millionen. Andere Devisen erhöhten sich um 2,60 Millionen. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten stieg um 21.75 auf 823,37 Millionen, darunter das Wechselkonto um 20,21, die Lombarddarlehen um 0,64 und der Effektenbestand um 0,90 Millionen. Die Gesamtsumme der sofort fälligen Verpflichtungen blieb unverändert auf 272,02 Millionen. Während das Staatsgiro um 14,64 Millionen zunahm, verringerten sich die privaten Giroeinlagen um 11,67, der staatliche Kreditfonds um 1,0 und andere kurzfristige Verpflichtungen um 2,02 Millionen. Der Notenumlauf ging um 42,88 Millionen zurück. Infolgedessen erhöhte sich bei gleichgebliebenem Goldbestand die reine Golddeckung auf 55,90 (54.06) Prozent. Dagegen nahmen infolge des Devisenabflusses die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 69,90 (70,28) Prozent und die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen auf 57,48 (58,13) Prozent ab.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am 10. September folgendes Bild (in Klammern der Stand am 31. 8.): Staatskassenscheine 3,2 (3,3) Millionen, Silbermünzen 1-, 2- und 5-Złotystücke 149,6 (150,8) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 76,2 (76,4) Millionen, zusammen 228,9 (230,5) Millionen.

Posener Viehmarkt.

Posen, 30. September 1930.

Auftrieb: Rinder 567 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1873 Kälber 456, Schafe 275, Ziegen — Ferkel — Zusammen 3171.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	130—138
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	122—130
c) ältere	112—120
d) mäßig genährte	90—96
Bullen.	
a) vollfleischige, ausgemästete	124—130
b) Mastbullen	110—120
c) gut genährte ältere	98—106
d) mäßig genährte	88—96
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	138—150
b) Mastkühe	124—136
c) gut genährte	104—112
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	132—146
b) Mastfärsen	116—128
c) gut genährte	104—112
d) mäßig genährte	90—100
Jungvieh:	
a) gut genährtes	90—100
b) mäßig genährtes	80—88
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	140—150
c) gut genährte	120—130
d) mäßig genährte	104—116
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—154
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	178—184
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	166—174
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	156—164
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	146—150
e) Sauen und späte Kastrate	136—144
f) Bacon-Schweine	150—158

Marktverlauf: ruhig. 120 Schweine aus Lublin über 150 kg, 186—204 zł. für 100 kg.

Warschauer Börse.

Warschau, 29. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.98, Goldrubel 4.74, Tscherwonetz 0.87 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Budapest 156.10, Bukarest 5.31, Danzig 173.38, Helsingfors 22.45½, Spanien 94.10, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.78, Riga 171.85, Tallinn 237.54, Berlin 212.36, Montreal 8.9222, Sofia 6,46½.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 9.	27. 9.
4% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
7% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	—
5% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.75	—
6% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.25	—
1% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	110.00	110.00
% Stabilisierungsanleihe	89.50	—

Industrieaktien.

	29. 9.	27. 9.		29. 9.	27. 9
Bank Polski	162.00	163.00	Węgiel	—	40.00
Bank Dyskont.	—	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	110.00	110.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	70.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.00	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	8.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	11.50	12.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	13.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	30.50	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	32.00	—	Borkowski	—	3.75
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	31.00	31.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 9. Geld	29. 9 Brief	26. 9. Geld	26. 9. Brief
Amsterdam	358.97	360.77	358.92	360.72
Danzig	—	—	172.92	173.78
Berlin*)	212.04	212.70	212.12	212.70
Brüssel	124.07	124.69	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.46	43.25	43.45
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.892	8.932
Paris	34.92	35.10	34.92	35.10
Prag	26.41	26.54	26.4175	26.5375
Rom	46.61	46.84	46.6050	46.8450
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.08	240.28	239.05	240.25
Bukarest	—	—	5.3050	5.3350
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.61	126.23	125.59	126.21
Zürich	172.68	173.54	172.62	173.48

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	30. 9.	29. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	94.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	-	-
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.25B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	41.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.50 +	—
Notierungen je Stück:		
% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	20.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	-
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	61.00B	
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Ostdevisen. Berlin, 29. September. Auszahlung Posen 46.975—47.175 (100 Rm = 211.95—212.88). Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15, Auszahlung Warschau 46.95—47.15; grosse polnische Noten 46.925—47.325.

Industrieaktien.

	30. 9.	29. 9.		30. 9.	29. 9.
Bank Polski	160.00G	164.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	62.50G	Dr. Roman May	60,00B	60.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	-	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

= G Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. September. (R.) Nachdem es gestern abend in Frankfurt freundlich war, machte sich heute vormittag und an der Vorbörse eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, und zu den ersten Kursen ergaben sich, da fast überall Angebot vorhanden war, Abschläge von 1—2½ Prozent. Anscheinend wurden Exekutionen aus Kundenengagements für die zum heutigen Zahltag noch nicht ordnungsgemäss Einschüsse geleistet worden waren, vorgenommen. Die Spekulation nahm nach den gestrigen Deckungen ebenfalls Abgaben vor, zumal die Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders aus der Montanindustrie nicht sonderlich günstig lauteten, und ferner, da die schwache New Yorker Börse, die Ermässigung des Kupferpreises von 10.80 auf 10.30 und die weiter schwierige innerpolitische Situation verstimmten. Die Beschlüsse der Reichsregierung sind noch nicht bekannt, die teilweise vorgreifenden Pressekommentare fanden eher ungünstige Beurteilung. Ueber den üblichen Rahmen hinaus verloren A.G. für Verkehrswesen, Schultheiss, Svenska, Polyphon, Waldhof, Feldmühle, Siemens, Gesfuerel, A.E.G., Deutsch-Linoleum und Rhein. Braunkohlen bis zu 4½ Prozent, Salz Detfurth lagen um 7½ Prozent gedrückt und Otavi gingen auf die Kupferpreisermässigung bis auf 27⅛ zurück. Andererseits bewirkte schon geringe Nachfrage stärkere Besserungen. So gewannen B.M.W. und Hotelbetrieb je 2 Prozent und Julius Berger 3 Prozent. Im weiteren Verlaufe setzten zunächst nur kleine Schwankungen ein, die bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten ging, später wurde die Stimmung beruhigter, Salz Detfurth und Siemens erholten sich um ca. 5 Prozent, Deutsch-Linoleum gewannen 2½%, Farben zogen ca. 2 Prozent an und auch an den übrigen Märkten traten merkliche Erholungen ein. Anleihen ruhig, Altbesitz etwas schwächer. Von Ausländern waren Bosnier 2½ Prozent erholt. Am Pfandbriefmarkt bestand teilweise noch etwas Angebot, die Kursentwicklung war uneinheitlich, es kam verschiedentlich auch zu kleinen Besserungen. Reichsschuldbuchforderungen, deren schwache Veranlagung auf die in der letzten Zeit bekannt gewordene Insolvenz der Kreditbank für Auslands- und Kolonialdeutsche zurückgeführt werden muss, konnten sich heute bis zu 2 Prozent erholen. Devisen kaum verändert Buenos und Madrid schwach.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	30. 9.	29. 9.		30. 9	29. 9.
Dt. R.-Bahn	88.25	88.00	Goldschmidt	—	43.50
A.G.f.Verkehr	—	55.25	Hbg. Elk.-Wk.	130.00	—
Hamb. Amer.	75.62	75.00	Harpen. Bgw.	86.37	84.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	76.50	75.75
Hansa	—	—	Holzmann	74.50	—
Nordd. Lloyd	76.00	75.62	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	102.37	102.25	Kali. Asch.	192.50	191.50
Barmer Bank	109.25	109.00	Klöcknerw.	69.00	68.75
Berl.Hls.-Ges.	130.00	129.00	Köln-Neuess.	77.25	71.75
Com.u.Pr.-Bk.	119.50	119.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	162.00	162.25	Mannesmann	71.50	—
Deutsch. Bank	116.25	116.00	Mansf. Bergb.	48.12	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	99.00	98.50
Dresdner Bk.	116.00	116.00	Nat. Auto-Fb.	11.37	11.87
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	191.25	189.25	Oschl. Koksw	74.87	74.50
A. E. G.	119.25	120.50	Orenst. u. Kop.	50.50	—
Bergmann	150.50	151.00	Ostwerke	154.00	150.75
Berl. Msch.-F.	—	37.50	Phönix Bgbau	69.00	68.50
Buderus	—	50.12	Rh. Braunkoh.	169.00	170.00
Cop. Hisp. Am.	281.50	288.00	Rh. Elek.-W.	—	125.00
Charl. Wasser	82.75	83.50	Rh. Stahlwk.	73,62	71,87
Conti Caoutch.	126.25	125.50	Riebeck	—	86.50
Daimler-Benz	25.50	25.37	Rütgerswerke	50.12	50.25
Dessauer Gas	115.50	115.25	Salzdetfurth	275.50	274.00
Dt. Erdöl-Ges.	63.50	63,50	Schl. Elek.-W.	120.00	118.25
Dt. Maschinen	—	—	Schackt. & Co.	135.0	133.50
Dynam. Nobel	63.62	63.25	Siem. & Halske	176.00	175.25
El. Lief.-Ges.	115.37	115.00	Tietz, Leonh.	121.50	118.00
El. Licht u. Kr.	122.25	122.25	Transradio	119.50	—
Essen. Steink.	137.25	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I G. Farben	119,25	—	Ver. Stahlw.	70.25	69.75
Felten u. Guill.	99.12	—	Westeregeln	194.75	194.00
Gelsenk. Bgw	—	99.00	Zellst. Waldh.	121.00	121.00
Ges. f. el. Unt.	—	122,75	Otavi	27,12	28,25

	30. 9.	29. 9
Ablös.-Schuld	58.75	58,75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.60	6.40

Industrieaktien.

	30. 9.	29. 9.		30. 9.	29. 9.
Accumulator	—	—	Laurahütte	36,25	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	85.00	86.00	Motor. Deutz	-	68.00
Bemberg	—	75.00	Nordd. Wolle.	63.00	64.00
Berger, Tiefb.	239.00	231.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	58.12	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	6.87	7.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	44.75	45.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	98.50	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	8,37
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	—	146.00
Körting, Gebr.	34.00	34.75	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 9. Geld	30. 9. Brief	29. 9. Geld	29. 9. Brief
Buenos Aires	1.480	1.482	1.493	1.495
Bukarest	2.496	2.500	2.495	2.499
Canada	4.202	4.210	4.202	4.210
Japan	2.076	2.079	2.075	2.079
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.397	20.437	20.393	20.433
New York	4.1970	4.2050	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.4395	0.4415	0.437	0.439
Uruguay	3.337	3.343	3.377	3.383
Amsterdam	169,33	169.67	169.25	169.61
Athen	5.44	5.45	5.438	5.448
Brüssel	58,50	58.62	58.49	58.61
Danzig	81.59	81.75	81.56	81.72
Helsingfors	10.562	10,582	10.559	10.579
Italien	21.975	22.015	21.97	22.01
Jugoslavien	7.436	7.450	7.435	7.449
Kopenhagen	112.34	112.56	112.34	112.56
Lissabon	18.83	18.87	18.82	18.86
Oslo	112.31	112.53	112.31	112.53
Paris	16.44	16.51	16.465	16.505
Prag	12.457	12.477	12.453	12.473
Schweiz	81.455	81.615	81.44	81.60
Sofia	3.050	3.056	3.042	3.048
Spanien	43.96	44.04	44.46	44.54
Stockholm	112,73	111.95	112.72	112.94
Talinn	111.89	112.11	111.83	112.05
Budapest	73.43	73.57	73.405	73.545
Wien	59.225	59.345	59.215	59.335
Kairo	20.91	20.95	20.905	20.945
Keykjawik 100 Kronen	92.31	92.49	92.31	92.49
Riga	80.89	81.05	80.84	[illegible]
Kaunas (Kowno)	41.90	41.98	41.86	[illegible]
Warschau	—	—	—	

Deveys vorletzter Quartalsbericht.

Schluß-Kritik am Steuerwesen. — Ermässigung der Umsatzsteuer? Freimachung der Schatzamtsreserve.

Soeben ist der neue Bericht des amerikanischen Finanzberaters der Regierung Devey herausgekommen, der das zweite Vierteljahr 1930 umfasst. Der Bericht ist der vorletzte vor Beendigung der Mission Deveys, die bekanntlich im November d. Js. abläuft. Devey beschäftigt sich diesmal eingehend mit dem polnischen Steuersystem und stellt fest, dass die im Stabilisierungsplan in Aussicht genommene Reform des Steuerwesens keine Verwirklichung gefunden hat. Das gegenwärtige System bezeichnet Devey als unbefriedigend und vom wissenschaftlichen Standpunkt unhaltbar. Die Steuerlast, die das Geschäftsleben in Polen zu tragen hat, sei zu schwer. Als ein typisches Beispiel wird im Bericht errechnet, dass bei einer Industriegesellschaft mit 12 Mill. Złoty Kapital und 35 Mill. Złoty Umsatz die Steuern und Soziallasten 25,7 Prozent des Kapitals, 8,8 Prozent des Umsatzes und 65,7 Prozent des nach Abschreibung der Amortisierungsquote verbleibenden Reingewinns ausmachen. Besonders scharf wird von Devey die Umsatzsteuer kritisiert, die mehr als die Hälfte sämtlicher von der Industrie bezahlten Steuern beansprucht und, da sie ohne Rücksicht auf die Rentabilität des Unternehmens erhoben werde, unter Umständen einer Kapitalabgabe gleichkomme. Die Regierung plane gegenwärtig eine Abschwächung der Umsatzsteuer und hoffe, sie mit der Zeit ganz aufheben zu können.

Bei der Rechenschaftslegung über die Verwendung der Stabilisierungsanleihe teilt der Bericht mit, dass das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Finanzberater die Absicht habe, die bei der Bank Polski deponierte Schatzamtsreserve in Höhe von 75 Mill. Złoty aufzuheben und dringlicheren Zwecken zuzuführen, da seit dem Inkrafttreten des Stabilisierungsplanes die Staatseinnahmen die Ausgaben stets übertroffen haben.

Blutige Rache.

□ **Rawitsch**, 30. September. Einen rohen Ueberfall vollführte der 19 Jahre alte Felix Kuczyński von der Bahnhofstraße. Als nämlich am Sonnabend der Landwirtssohn Mix den auf der Schützenwiese gastierenden Zirkus betreten wollte, versetzte ihm K. plötzlich von hinten mehrere Schläge mit einem dicken Stock über den Kopf, so daß Mix blutüberströmt und bewußtlos zu Boden stürzte. Die herbeieilende Polizei nahm sich des Verwundeten an und brachte ihn auf einem Auto in ärztliche Behandlung. Angeblich handelt es sich um einen Racheakt. Mix hatte zusammen mit seinem Bruder den K. beim Gurkenstehlen ertappt und vom Acker gejagt, deshalb die blutige Rache. K. äußerte sich noch, daß er, bevor er seine voraussichtliche Strafe von einem halben Jahr antrete, auch noch dem Bruder des Ueberfallenen einen Denkzettel geben werde.

Tödlicher Absturz vom Karussel.

z. Inowrocław, 30. September.

Ein überaus trauriger Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Viehmarkt. Dort haben zurzeit verschiedene Buden und auch ein Karussel ihre Zelte aufgeschlagen. Bei dem Andrang, der am Sonntag beim Karussell herrschte, war die Besitzerin Emma Behr gezwungen, ebenfalls Gelder zu kassieren. Dabei beobachtete Frau Behr nicht die genügende Vorsicht, trat fehl und stürzte in den unteren Raum des Karussels, wo sie mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Von dem dort Dienst tuenden Polizeibeamten wurde sie sofort nach ihrem Wohnwagen gebracht, von wo sie dann mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhaus übergeführt wurde. Dort erlag sie ihren schweren Verletzungen innerhalb einer Stunde. Die Frau war erst 32 Jahre alt.

Schwere Feuerkatastrophe im Kreise Soldau.

Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude eingeäschert. — Ein Todesopfer. 260 000 Zl. Brandschaden.

Soldau, 27. September.

Schadenfeuer. In der Dorfgemeinde Gorki im hiesigen Kreise brach ein Feuer im Gehöft des Landwirts Peter Lasiński aus. Da zur Zeit des Brandes ein heftiger Sturm wütete, übertrug sich das Feuer auf die Gehöfte der Nachbarn Zywicki, Marlosz, Dobke, Pick und Rekowski. Trotz der anstrengenden Rettungsaktion der Feuerwehren und der örtlichen Bevölkerung fielen dem Brande 6 Wohnhäuser, 6 Scheunen mit Getreide und 12 verschiedene Wirtschaftsgebäude ebenso landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer. Der Mieter Plath, der beim Besitzer Marlosz wohnte, trug sein vier Jahre altes Kind aus dem brennenden Wohnhause heraus, wurde aber dabei von einem herunterfallenden Balken getroffen. Das Kind erlitt mehrere Verletzungen und starb unter schweren Qualen nach zwei Stunden. Der Brandschaden beträgt 260 000 Zloty. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Blutige Familientragödie.

Ein Arbeiter rächt die Ehre seiner Schwester.

† Ostrowo, 29. Septembe

Eine Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Freitag in der Neuen Straße in der Wohnung des Monteurs Johann Jastrzebski ab. Als ständiger Gast verkehrte in dem Hause des J. der Schlosser Thomas Maroszek aus Zembcow, der, wie verlautet, ein unerlaubtes Verhältnis zur Frau J. unterhalten hatte. Bei Maroszek, der auch verheiratet und Familienvater ist, kam es deswegen des öfteren zu Familienstreitigkeiten. Diese bedauernswerten Zustände in der Familie des M. veranlaßten den Bruder der Frau, den Arbeiter Leon Sierakowski, zu einer Mordtat. An dem betreffenden Tage hatte sich S. unter einem Bett in der Wohnung Jastrzębskis versteckt. Als Maroszek in die Wohnung trat, gab S. zwei Schüsse auf ihn ab. Der erste Schuß ging fehl, während der zweite M. in die Stirn traf. S. ging daraufhin an das Telephon und benachrichtigte die Polizei. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Schwerer Raubüberfall.

16 000 Zloty geraubt.

Gnesen, 30. September.

Gestern abend wurde die Buchhalterin Pelagja Kosteńska, die bei der Firma „Bacon-Export" beschäftigt ist, als sie zum Direktor dieser Firma, Leon Jdzkowski, eine Tasche mit Geld trug, in der Nähe des Schlachthofs überfallen und beraubt. Der Täter ist mit über 16 000 zł unerkannt entkommen.

k. **Schmiegel**, 30. September. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Mittwoch auf der nach Nietażkowo führenden Chaussee. Der Landwirt Sliwiński fuhr mit einem mit Heu beladenen Wagen und wurde von einem Auto überholt. Die Pferde scheuten so stark, daß der Wagen umkippte und dem Landwirt beide Beine doppelt gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde in das Schmiegeler Spital geschafft, wo er jedoch noch während der Operation seinen Verletzungen erlag. — Personen-Autobus in Flammen. Am Freitag, dem 26. d. Mts., nachmittags 5.30 Uhr wurde der nach Posen verkehrende Autobus des Herrn Lura aus Koszanowo durch eine Benzinexplosion teilweise ein Opfer der Flammen. Die Passagiere sowie das Gepäck konnten glücklicherweise gerettet werden.

k. **Kosten**, 30. September. Neue Landwirtschaftsschule. Auf Wunsch des Staatspräsidenten wurde sein in Racocice bei Kosten gelegener Palast dem Landwirtschaftsministerium zu Bildungszwecken geschenkt. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, den großen Bau in eine Landwirtschaftsschule umzuwandeln.

ꝭ **Gostyn**, 30. September. Jugend von heute. Der Klempnergeselle Gr., welcher hier bei dem Klempnermeister Z. in Stellung war, lieh sich unter Angabe eines dringenden Falles vom Sohn des Meisters einen neuen Anzug und das Fahrrad, entwendete seinem Vater Gegenstände, die er zu Geld machte, und verschwand. Bis heute ist er nicht zurückgekehrt und auch durch die Polizei nicht zu finden, die ihn auf Antrag des Vaters und des Meisters verfolgt.

S. **Kolmar**, 30. September. Kartoffelkrebs. Amtlich bekannt gemacht wird die Feststellung des Kartoffelkrebses in verschiedenen Wirtschaften der Orte Ostrowki und Kirchdorf.

Das französische System.

Erst Sicherheit — dann Abrüstung.

Tardieu spricht.

In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die es so darzustellen suchen, als ob nunmehr nach den deutschen Wahlen der Ministerpräsident Tardieu dem Minister des Aeußern Briand in die Zügel greifen wolle, um eine schärfere Gangart anzuschlagen. Die Tatsache, daß er vor ein paar Tagen den französischen Botschafter in Berlin, de Margerie, in Abwesenheit von Briand empfing, wurde schon so ausgedeutet. Das öfter dem Ministerpräsidenten nahestehende **„Echo de Paris"** kündigte für den nächsten Ministerrat eine außenpolitische Stellungnahme des Ministerpräsidenten an und sprach unverblümt von dessen Willen zu energischeren Tönen in bewußtem Gegensatz zu Briands Außenpolitik. Es mag sein, daß die Freunde des Kabinetts, die stark nach rechts neigen, unbedingt den Ministerpräsidenten von seinem Minister des Aeußern abdrängen möchten. Der chauvinistische Abgeordnete Franklin-Bouillon hat auch schon eine Anfrage im Parlament über die französisch-deutschen Beziehungen auf Grund der durch die Reichstagswahlen neu geschaffenen Lage in Aussicht gestellt und erläuternd dazu bemerkt, daß er auf diese Weise den Ministerpräsidenten von seinem Minister des Aeußern „erlösen" wolle. In den Kreisen um die Regierung wird natürlich wie immer das Bestehen eines Gegensatzes geleugnet, und zweifellos würde auch der eigentliche Gegensatz zwischen den beiden Staatsmännern weniger in den politischen Zielen als in den Mitteln der Ausdrucksweise zu suchen sein. Es wäre vielleicht gar keine schlechte Rollenverteilung: Briand redet vor dem Forum der übrigen Völker von dem allgemeinen Friedensideal, von der europäischen Föderation und anderen schönen Dingen mit zu Herzen gehenden Worten, die er so meisterlich zu handhaben versteht; Tardieu spricht natürlich auch vom Friedenswillen Frankreichs (es gibt keinen Franzosen, auch nicht den rabiatesten Imperialisten, der das nicht zweckmäßig fände), aber seine Bemerkungen klingen in dieser Richtung doch wesentlich kälter, seinem Temperament liegen weniger die einschmeichelnden Töne als das kurze, scharfe Klatschen mit der Peitsche, das Hervorkehen des forschen Mannes. Noch ist der Zeitpunkt nicht gekommen, wo er unmittelbar vor Eröffnung der Parlamentstagung im November zur Vorbereitung der Parlamentsarbeiten seine eigentliche programmatische Rede (in Montauban) halten will.

In Alençon in der Normandie wurde heute als eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Veranstaltungen die Landwirtschaftliche Woche des Orne-Departements abgeschlossen. Tardieu war zum Schlußbankett erschienen. Es wurde, wie üblich, eine Reihe von Reden gehalten, darunter auch von dem sozialradikalen Abgeordneten Adrien Daraic (in Deutschland besonders bekannt durch seine berüchtigte Denkschrift, in der er die Ruhrbesetzung gefordert hatte). Es sprach auch der frühere Präsident der Republik, Millerand, als Senator des Orne-Departements. Dieser feierte den Ministerpräsidenten.

„Sie haben Ihre Beliebtheit beim französischen Volke, das mit Worten übersättigt war, durch Ihren Wirklichkeitssinn verdient und erobert . . . Sie haben zu dem Lande als Führer gesprochen. Die Nation, die sich den Sieg mit so glorreichen Opfern errungen hat, freut sich darüber, daß ein ehemaliger Frontkämpfer an der Spitze der Regierung steht. Die Politik der nationalen Wohlfahrt verlangt nicht nur, daß alle schaffenden Kräfte in Gang gebracht werden; sie verlangt die Verbindung der materiellen Stärke und der geistigen Macht."

Tardieu ging in dem Hauptinhalt seiner Ausführungen auf landwirtschaftliche Fragen ein und leitete dann mit andeutungsreichen Worten zur Außenpolitik über. Er warnte vor inneren Zwistigkeiten angesichts der schweren außenpolitischen Probleme. Mit einer Anspielung auf Briands Politik und auf die Vorwürfe, die in Frankreich gegen dessen Methode erhoben werden, sagte er:

Die Außenpolitik Frankreichs besteht nicht aus individuellen oder kollektiven Augenblickseinfällen; sie wurde von den aufeinanderfolgenden Regierungen ausgedacht und durchgeführt, unter der ständigen Ueberwachung des Parlaments. Sie stellt ein überlegtes System dar, das jederzeit den Ereignissen Rechnung tragen muß, um die notwendigen Korrekturen vorzunehmen. Sie darf auf keinen Fall abhängen von engbegrenzten Parteianschauungen oder von persönlichen Streitigkeiten. Frankreich will einstimmig den Frieden. Es will ihn politisch und wirtschaftlich, in der ganzen Welt und ganz besonders in Europa organisieren. Die Grundlage dieser Organisation erblickt es in den drei Ausdrücken Sicherheit, Schiedsverfahren, Abrüstung. Aber heute wie gestern stemmt es sich dagegen, daß die Reihenfolge dieser drei Begriffe verändert werde in Erwartung von vertraglichen Fortschritten. In den hierfür nötigen Garantien und Sanktionen ergreift es die Maßnahmen, zu denen seine Souveränität es berechtigt und die es zu seinem Schutz gebraucht. Man muß daran erinnern, daß innerhalb dieses unantastbaren Rahmens kein Land seit zehn Jahren so gewissenhaft wie Frankreich seine Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft herabgesetzt hat.

Mit dem Blick auf Deutschland gerichtet, fuhr der Ministerpräsident fort:

Wenn Frankreich den Eindruck gewinnen mußte, daß ihm nicht mit gleicher Münze heimgezahlt wurde, so hat es diese Tatsache vermerkt und sich diese Erfahrung zunutze gemacht. Ohne Bedauern und ohne Furcht behält es kaltes Blut, und mitten unter den Auseinandersetzungen einer trügen Verblendung oder eines unvernünftigen Alarmgeschreis bleibt es ruhig, fest und wachsam. Unsere Regierung ist sich dessen bewußt, nichts vernachlässigt zu haben, was ihr erlaubt, kalt Blut zu bewahren. Sie ist die treue Verteidigerin der Verträge, auf denen der Friede beruht, und im Dienst derer sie soeben wiederum die Einheitlichkeit ihrer Tätigkeit bekundet und den ihr entgegengebrachten Kredit erprobt hat. Als Dolmetscherin des Willens des Vaterlandes betont sie, daß es eine Unvorsichtigkeit und ein Fehler wäre, vor dem Ausland durch die Heftigkeit unserer inneren Auseinandersetzungen das wahre Antlitz Frankreichs, des friedlichen Frankreichs, zu verschleiern, das sich sicher fühlt seiner Stärke und sicher seines Rechts.

Man darf den Willen, der aus diesen Worten spricht, nicht mißverstehen. Sie entsprechen bis zu einem gewissen Grade der Rede eines sehr hohen Vertreters der französischen Republik, der nach einer eindrucksvollen Truppenparade ohne mit den Wimpern zu zucken vor Gästen aus aller Herren Länder verkündete: „Meine Herren, soeben haben Sie die friedliche Macht Frankreichs vorbeimarschieren sehen!" Die deutsche Sprache ist nun einmal eine zu „plumpe" Sprache, um für ähnliche Behauptungen im gegebenen Falle verwendbar zu sein.

Dr. Seipel nach Wien zurückgekehrt

Wien, 29. September. (R.) Der vormalige Bundeskanzler Seipel ist, aus Oslo kommend, heute vormittag in Wien eingetroffen.

Aus der Republik Polen.

Korfanty.

Die Blätter und was sie sagen.

Die Verhaftung des ehemaligen Abgeordneten Korfanty wird den Wahlkampf in Polen zweifellos verschärfen, zumal Korfanty der Chefredakteur der Kattowitzer „Polonia" war, die durch ihre Sanierungsfeindlichkeit bekannt geworden ist. In einem Leitartikel sagt nun dieses Blatt, daß es sich auf keinen Fall werde beugen lassen. Es wird dann mit Entrüstung die Versiegelung der Druckerei der „Polonia" geschildert und zum Schluß auf die 186 Beschlagnahmen des Blattes hingewiesen, die Geld und Arbeit kosten. Im Anschluß an den Leitartikel bringt die „Polonia" eine Flut von Pressestimmen zu der Verhaftung Korfantys, aus der wir vorläufig nur zwei anführen wollen.

Der **„Glos Narodu"** glaubt nicht daran, daß dieser Schritt der Sanierung ein glücklicher war. Die Rechnungen der sanierten Diktatoren seien falsch. Der Name Korfantys erhebe sich hoch über die vielen Vorwürfe, die seit vier Jahren von der Sanierung gegen ihn geschleudert wurden. Er werde auch aus diesem letzten Prozeß seines reichen Lebens siegreich hervorgehen, wie er aus den deutschen Prozessen und aus den Prozessen, die ihm auf Befehl des Herrn Grażyński im freien Polen gemacht wurden, siegreich hervorgegangen sei. Die Sanierung rechne damit, daß es ihr gelingen werde, das Vertrauen des schlesischen Volkes zu ihm zu erschüttern, den es selbst in der Zeit der Aufstandsbegeisterung den „Moses" genannt habe. Die Sanierung werde sich verrechnen. Korfanty habe die ganze Kraft des schlesischen Volkes hinter sich. Es sei schade, daß Herr Grażyński kraft seines Amtes nicht an den Versammlungen Korfantys teilnehmen könne; denn er würde dadurch um eine Erfahrung reicher werden. Er würde sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, daß nichts mehr den Bund zu vernichten vermag, der im preußischen Gefängnis (!), in der Aufstands- und Abstimmungsaktion sich zwischen ihm und dem schlesischen Volke gebildet habe.

Der **„Kurjer Warszawski"** äußert sich folgendermaßen über die Tätigkeit Korfantys: „Wenn auch das Material der Untersuchung gegen Korfanty geheim bleibt, so kann doch das große Verdienst dieses unerschrockenen Kämpfers für die Sache der nationalen Wiedergeburt des alten schlesischen Landes und seiner Angliederung an Polen für niemanden ein Geheimnis sein."

Kandidaten.

Warschau 30. September. Gerüchten zufolge sollen auf der Staatsliste des Zentrol.w folgende Politiker kandidieren: Ignacy Daszyński als Spitzenkandidat, ferner Jan Dąbski (Bauernpartei), Maksymiljan Malinowski (Wyzwolenie), Kata; (Piast), Niedziałkowski (P. P. S.), Jankowski (rechter Flügel der N. P R.) und Stanisław Wrona (Bauernpartei).

Metropolit Szeptycki in Warschau.

Warschau, 30. September. Nach polnischen Meldungen ist der Metropolit Szeptycki aus Lemberg hier eingetroffen. Angesichts der Lage in Ostgalizien erhält seine Ankunft politische Bedeutung.

Der Kurjer beschlagnahmt.

Die gestrige Abendausgabe des „Kurjer Poznański" ist beschlagnahmt worden. Das genannte Blatt gibt nicht an, weshalb die Beschlagnahme erfolgte.

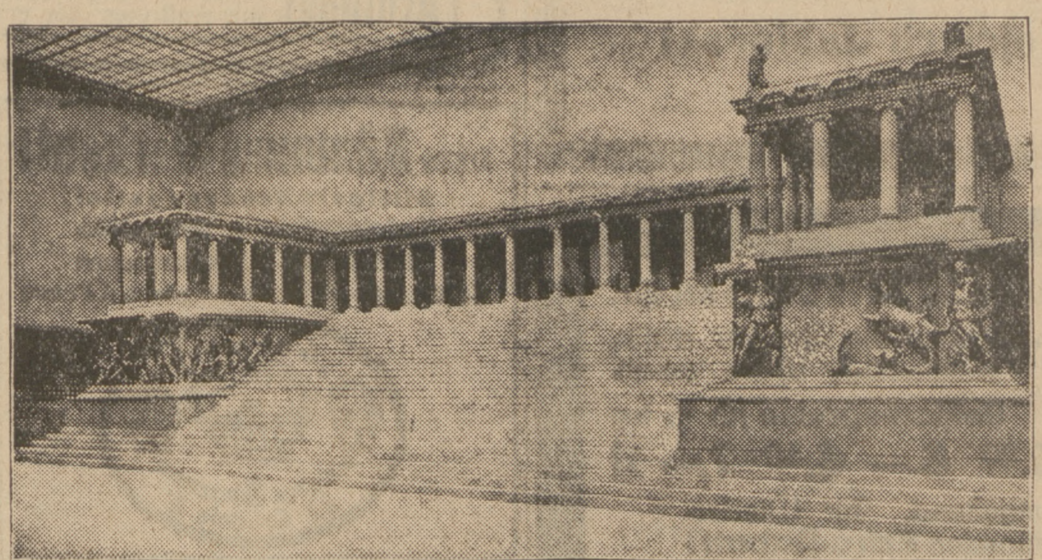
Die bevorstehende Krönungsfeier in Rumänien.

Von **Viktor Wagner.**

Als die Rumänen im Jahre 1918 mit Hilfe der Entente sich Siebenbürgen und größere Teile des Banats aneignen konnten, fiel auch das alte Karlsburg (ung. Gyulafehewar) wieder an Rumänien zurück. Karlsburg, das rumänische Alba Julia, ist die einstige Königsstadt der ehemaligen Fürsten von Großrumänien gewesen. **Hier** sollen auch demnächst die großen Krönungsfeierlichkeiten für Carol II. stattfinden. Der erste rumänische Herrscher der Neuzeit, der in Karlsburg wieder zum König gekrönt wurde, war Ferdinand, der Nachfolger und Neffe des im Jahre 1866 als Wahlfürsten ins Land gerufenen und 1881 zum König von Rumänien ausgerufenen Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Die Krönung Ferdinands war ein nationales Fest der Rumänen, an dem alle Minister, mehr als 20 000 Gäste, ein ganzes Armeekorps, die Diplomaten und Militärdeputationen der Entente teilgenommen haben. Der Krönung Ferdinands klingt ein Mißton nach, der noch heute in allen Ohren Rumäniens summt.

Die heute in Rumänien herrschende Partei, die Nationalzaranisten, war bei der Krönung Ferdinands nicht vertreten. Ihr Führer, der heutige Ministerpräsident Maniu, war nicht zu bewegen, nach Alba Julia zu kommen. Maniu sagte damals, er würde es sich auch selbst dann überlegen, nach Alba Julia zu kommen, wenn am Tage der Krönung an der siebenbürgischen Grenze genügend Eisenbahnzüge bereitständen, um die korrupte reichsrumänische Beamtenschaft, die man als „Gastgeschenk" nach Siebenbürgen brachte, sofort in das „Altreich" zurückzubefördern. Maniu steht jetzt seit mehr als zwei Jahren an der Spitze der Regierung, und König Carol kann diesem Manne nur dankbar sein, daß er seine Rückkehr nach Rumänien ermöglichte. Manius damalige Demonstration richtete sich weniger gegen das Königshaus, sondern gegen die korrupteste aller rumänischen politischen Parteien, gegen die Liberalen, die jetzt anläßlich der Krönung Carols II., den sie seinerzeit gezwungen haben, das Land zu verlassen, vor der unangenehmen Frage stehen, nach Alba Julia zu gehen oder nicht."

Allerdings haben sich die Verhältnisse in Rumänien seit damals geändert, und es fragt sich ob die auch zahlenmäßig zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen Liberalen einen Affront wagen werden. Auch die Frage beschäftigt die Oeffentlichkeit sehr, ob Carols geschiedene Frau und Mutter des achtjährigen Kronprinzen Michael, die Prinzessin Helene, an den Krönungsfeierlichkeiten aktiv teilnehmen wird. Wundervoll ist die Krönungskirche, die allerdings in die siebenbürgische Landschaft nicht passende, im altbyzantinischen Stil gehaltene, schneeweiße Kathedrale, in der die von 12 Leibgardisten ständig bewachte Eiserne Krone aufbewahrt wird. Die Krönungsfeier wird mit großem Pomp vor sich gehen. Dann nimmt König Carol die Truppenparade ab und gibt hernach seinen Gästen in vier Zelten ein großes Festmahl. Besonders imposant soll der Huldigungsfestzug der rumänischen Städte und Volksstämme werden. Es wird bei dem Völkergemisch in Rumänien, wo neben Rumänen Deutsche, Magyaren, Serben, Griechen, Bulgaren, Armenier, Juden, Türken, Russen und Tataren leben, recht bunt zugehen. Während den ganzen Festlichkeiten wird neben dem König der Patriarch Miron Christea, das Oberhaupt der rumänischen rechtgläubigen Kirche stehen. Alba Julia ist eine siebenbürgisch-sächsische Stadt. Auf diesen Umstand hat die bei der letzten Königskrönung anwesende ausländische Presse besonders hingewiesen. Diesen „Schönheitsfehler" versucht man durch Heranholen von vielen Tausenden rumänischer Bauern zu korrigieren. So wird das in einem herrlichen Talkessel gelegene und in die fruchtbare siebenbürgisch-sächsische Landschaft getauchte deutsche Karlsburg wieder die Weihe eines rumänischen Königs erleben.



Zur Eröffnung des Pergamon-Museums in Berlin.

Der großartige Pergamon-Altar, das Glanzstück des neuen Pergamon-Museums, das am 1. Oktober auf der Museums-Insel in Berlin eröffnet werden soll. Der berühmte Zeus-Altar stammt aus der Zeit um 180 v. Chr. und wurde im Jahre 1873 von Karl Humann in Kleinasien entdeckt.

Sport und Spiel.

Posen—Oberschlesien 77 : 77.

Der leichtathletische Wettkampf zwischen Auswahlmannschaften Posens und Schlesiens, der im Städtischen Stadion ausgetragen wurde, blieb nach der erlangten Punktzahl unentschieden, aber die größere Anzahl der ersten Plätze entschied den Sieg für Posen, das ohne Balcer, Pawlak und Gatkowski antrat. Der Schlesier Sikorski glich im 100 Meter-Lauf mit 10.9 den polnischen Rekord aus. Biniakowski verbesserte den Bezirksrekord im 22 Meter-Lauf auf 22.4.

Freyer - Marathonsieger.

Den im Rahmen der leichtathletischen Begegnung Posen—Schlesien ausgetragenen Marathon-Lauf, für dessen Streichung vom Programm die Stimmen sich mehren, gewann der Bruder des verstorbenen Langstreckenläufers, Bron. Freyer (Cracovia) in einer Zeit von drei Stunden 4.56.4 Minuten vor dem Posener Sokół-Vertreter Bartkowiak, der 35 Kilometer geführt hatte, aber wegen Muskelkrampfs die Führung abgeben mußte. Zeit 3 Std. 7 Min. 20 Sek. 3. Nogaj (Warta), 3 Std. 9 Min. 30 Sek. 4. Idrjan. Der vorjährige Sieger Twardo kam als Neunter ein. Buczyński, der im Jahre 1928 gesiegt hatte, gab auf. Nowakowski und Księżniakiewicz lieferten noch einen Endkampf. Es stellten sich 16 Wettkämpfer; 19 waren gemeldet.

Krakau—Posen 3 : 2 (1 : 1).

Der zweite Kampf um den Pokal der „Wielkopolska Ilustracja" wurde wieder von Krakau gewonnen, das mit sehr starker Mannschaft antrat. Posen hatte folgende Mannen zur Stelle: Kasprzak; Flieger, Smiglak; Przytucki, Kryszkiewicz, Glowacz; Staliński, Graczyński, Scherfke II, Kniola, Kwintkiewicz. Das siegbringende Tor fiel 4 Minuten vor Schluß durch Kossok. Dem Spiele wohnten 4000 Zuschauer bei.

An zwei Fronten geschlagen.

Lodz wurde am letzten Sonntag im Fußball an zwei Fronten geschlagen: von Lemberg 4 : 3 und von Warschau 1 : 0.

Athen—Warta.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, kämpft der Boxklub „Athen" aus Görlitz gegen den hiesigen Sportklub „Warta" von 11½ Uhr mittags im Kino „Metropolis". Die Gäste verfügen über harte Kämpfer, von denen Schulze im Weltergewicht mit dem berühmten Nekolny aus Prag unentschieden gekämpft hat. —

Weitere internationale Begegnungen der Wartaner sind: am 10. Oktober mit „Heros" in Berlin und am 11. Oktober mit dem Punching-Klub in Magdeburg. Liegen die Termine nicht etwas zu dicht?

Inoffiziell.

Bei den letzten Wettkämpfen des M.-T.-V. Posen konnte sich der Schwimmverein leider nicht in dem Maße beteiligen, wie er es gewünscht hätte, da er zu gleicher Zeit sein Abschwimmen hatte. Die Beteiligung ist deshalb als inoffiziell zu betrachten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Meine Vermählung mit Fräulein Eva Krüger, ältesten Tochter des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kgl. Oberlandmessers und Hauptmanns d. R. Kunibert Krüger und seiner Frau Gemahlin Erna, geb. Tetzlaff, gebe ich hiermit bekannt.

Hans Frhr. von Rosen, Ing. agr.

Nietuszkowo, poczta Chodzież, den 30. September 1930.

Handarbeiten
gezeichnet und fertig
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II Etage.



Herbst-Neuheiten
in sämtlichen
Herren-Artikeln
sowie
Herren-Hüten
findet man in großer Auswahl
bei
The Gentleman
Właśc.: Stefan Schaefer
POZNAŃ
ul. Nowa 1. TELEFON 31-69. **ul. 27. Grudnia 4.**
In beiden Geschäften niedrige und gleiche Preise!



Das Aufgebot des Tischlers **Hugo, Adolf Timm,** verwitwet, wohnhaft in **Schönlanke,** Schneidemühlerstraße 9, mit der **Hedwig Jahnz,** ohne Beruf, wohnhaft i. **Posen** ulica Łupańskiego 18, ist durch den Unterzeichneten heute angeordnet worden.

Schönlanke, 25. Sptbr. 1930.

Der Standesbeamte
J. V. Heng.

Engros

Damen-
Herbst- und Winter-
Mäntel.
Fertige, auch Maßanfertigung.
Billigste Einkaufsstelle
J. Szuster, Poznań
Stary Rynek 76 I. Etg.
gegenüber der Hauptwache.

Detail

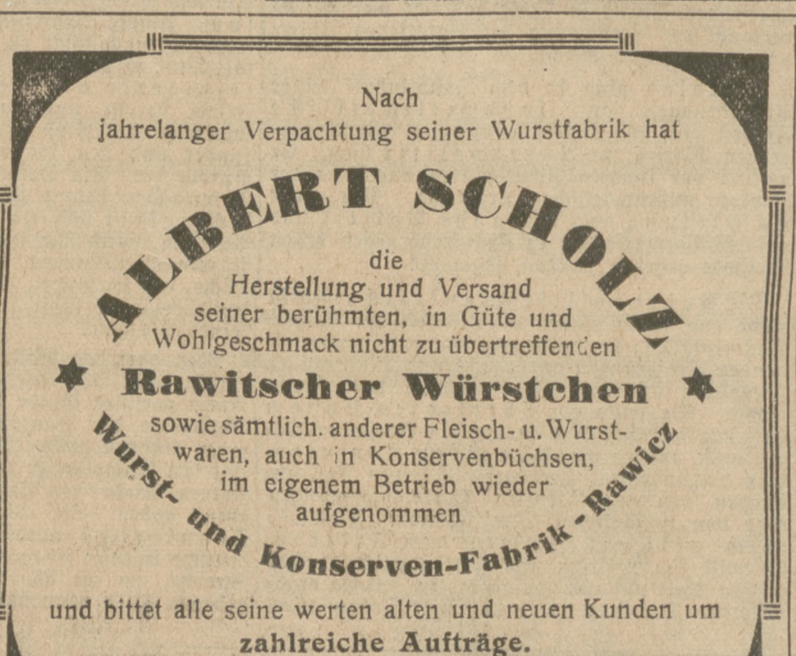
Pianino

Marke Feurich, Leipzig, hervorrag. Instrument, preiswert **zu verkaufen.** Off. unter **1427** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junge Dame s. **möbl. Zimmer** in der Nähe des Schlosses, z. 1. Oktbr. Ang. u. **1447** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junger Mann

der Kolonialwaren-Branche, vertraut mit Engroß-Geschäft, sucht **per sofort Stellung.** Offerten unter **1452** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Klein-Kraft-Motoren
mit 2 Schwungrädern u. Verdampfungskühlung, feststehend und fahrbar, von 2—10 PS., für **Landwirtschaft** und **Gewerbe** offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, **Telefon 52-25**
Sew. Mielżyńskiego 6.

Kupferschmied

Zentralheiz.-Monteur u. Autogenschweißer, sucht Stellung, evtl. mit eig. Schweißapparat. Offerten unt. **1448** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Vom 1. Oktober ab
empfange
Plac Wolności 9
Dr. med. u. med. dent.
L. Lakner
Spezialarzt für Mund-, Zahnkrankheiten und Kieferchirurgie.
10—12. 4—6.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Matejki 66, II rechts.

Wir suchen dauernd
Hypothekengelder
an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8 Tel. 1536.

KINO WILSONA, Łazarz
Ecke ulica Strusia - Małeckiego
Ab heute und folgende Tage **Bruderliebe**
Ein erschütterndes Drama aus der Fremdenlegion
Hauptrollen:
Ronald Colman, William Powell und viele andere.
Die Wüste Sahara — Taifun — Hafenstädte und tausende Araber. Beginn 5, 7 und 9 Uhr.

Hierdurch gebe ich höflichst bekannt, dass ich nach gründlicher Renovierung und moderner Einrichtung

am Mittwoch, dem 1. Oktober
um 4 Uhr nachm.

die Frühstückstube, Restaurant und Weinstuben

„Cechowa"

ul. Seweryna Mielżyńskiego 23

eröffne.

Die fachmännische Leitung meines Unternehmens, die erstklassigen Speisen und Getränke zu sehr mässigen Preisen, ferner die höfliche und schnelle Bedienung werden auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht und sichern einen angenehmen Aufenthalt zu.

Indem ich die ergebene Bitte ausspreche, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Wojciech Jabłoński
Wirt.

Moulin Rouge

Restaurant! Weinstuben! Dancing!
Poznań, Kantaka 8/9 :-: Tel. 33-69
in völlig grosszügiger Neugestaltung.
Ab 1. Oktober
täglich in den Parterre-Räumen
nachmittags von 5 bis 7.30 Uhr
Der mondäne Tanz-Tee!
Tänzer zur Verfügung.
Neuengagiert: Erstklassige vergrösserte Kapelle.
Sensation: Beleuchtetes Kristall-Tanzparkett!
Gedeck: 1 Portion Kaffee oder Tee mit Kuchen 1.50 zł.
Achtung! An Sonn- und Feiertagen **„Five o'clock Tee"** mit Auftreten der erstklassigsten in- und ausländ. Artisten.

Wenn Sie Qualität schätzen, so kaufen Sie Ihren Kaffee bei mir.
Meine Mischungen bieten dem Käufer die Gewähr dafür, dass er „für sein gutes Geld" erstklassige Ware erhält.
Jede Preislage **ein Schlager!!** **Reklamepreise für 1/2 kg**
2.40 2.80 3.80 4.60 5.20 6.— 6.40 7.— zł
Stadt- und Postversand umgehend. Für Wiederverkäufer, Hotels und Konditoreien **Extra-Rabatt!**
W. Brodniewicz · Poznań Wielka 20
Kaffeerösterei · Tel. 56-48

Grosser **Räumungsverkauf!**
Billigste Bezugsquelle!
Tafelservice - Porzellan
Bleikristall - Aussteuern
Geschenke kauf. Sie am billigsten i. d. Firma:





Am Donnerstag, dem 2. Oktober d. Js.
abends 8½ Uhr
Monatsversammlung
in der Grabenloge.

Nach Schluß der Versammlung wird Herr Albert Thiem einen interessanten Vortrag über das Thema: „Herstellung von Porzellan und Steingut" halten, daher ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und ihrer Angehörigen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Kino Renaissance, Poznań ul. Kantaka 8-9
Vom 29. 9. bis 5 10.
„Der Kurier des Zaren"
In der Hauptrolle:
Iwan Możżuchin — Natalja Kawanka
2 Serien, 20 Akte. Beginn der Vorf. 4, 6.30 und 9 Uhr.

Zwei jüngere
Laufburschen
deutsch und polnisch sprechend **sofort gesucht.**
CONCORDIA Sp. Akc.,
Zwierzyniecka 6.